Wandern und weilen

Hermann Kiehne

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schriften von Hermann Kiehne

Verlag von Wilhelm Hoffmann, Dresden:

Lenzfahrt, Gedichte . . . . . 2,— Mk.

Verlag von Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.:

Auswahl deutscher Dichtungen mit Erläuterungen, 7 Hefte.

Verlag von Hinricus Fischer, Dresden:

König Hubich, ein Harzidyll . . . . Geschenkleinband 2,— „

Verlag von Reinhold Schindler, Weimar:

Harznovellen . . . . . 2,— „

Verlag der „Deutschen Lieder", Frankfurt a. M.:

Kleine Lieder, Gedichte . . . . Diamantausgabe 1,— „
Jubiläumsausgabe 2,— „
Neue Lieder, Gedichte . . . . . 1,— „
Die Dorfprinzeß, Harzidyll . . . . . 2.— „
Aus Bodos Reich, Novelle aus dem Harz / 1. bis 3. Auflage
Miniaturausgabe 1,— „
Wanderndes Volk, historisches Drama . . . . (Vergriffen)
Wandern und Weilen, Gedichte / Miniaturausgabe (Vergriffen)
Ein Spielmannsfang, romantische Dichtung . . . . . 1,— „
An die Freude, dramatische Dichtung . . . . . 1,— „
Mutterviolenlieder . . . . . Miniaturausgabe (Vergriffen)
Der lustige Krieg, historische Erzählung aus dem 16. Jahrh. 1,— „
Deutsche Lieder, Zeitschrift für Dichtung und Kritik.
34. Jahrgang . . . . . Halbjährlich 2,40 „
Deutsches Dichterbuch.
Kleiner Almanach, ein Jahrbuch deutscher Lyrik.
Die Bühnen-Kleinkunst, 6 Einzelveröffentlichungen.
Aus dem Atelier der lyrischen Kunst, Versuch einer graphischen Darstellung des Kunstgehalts der Lyrik . . 1,— „

Verlag von Oldenburg & Co., Berlin W. 48:

Wandern und Weilen, Gedichte . . . Gesamtausgabe 6,— „

Edda-Verlag, Cassel:

Der Pfalzgraf, historisches Drama . . . . . 4,— „

Digitized by Google

Wandern und Weilen

*

Gedichte

von Hermann Kiehne

Oldenburg & Co. · Verlag
Berlin

c1903

Digitized by Google

Druck von E. Haberland in Leipzig

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

Seite

Stunden der Weihe

Stört mir meine Kreise nicht 3

Lenzfahrt

Lenzfahrt 7
Daß meiner Seele 8
Neuer Frühling 8
Frühlingslied 9
Auferstehn 10
Osterklänge 10
Erblüht! 11
Im Maien 12
Der Bote 13
Wanderrast 14
Wie könnt' ich dein vergessen! 15
Maienglück 15

Wandern und Weilen

Spielmannsweisen:
1. Nun laßt mich gehn und wandern! 19
2. Ein Knab' zieht durchs Gewälde 19
3. Zur Seite mir, träumend' braunhaarig' Kind 20
4. Spinn' am Wege für die Fahrt 20
5. Leichte Liebe, leichter Sinn 21
6. Rührmichnichtan-Kraut 21
7. Neig' den Krug 22
8. Wach' auf, du holde Traute 23
9. Waldblume du, Wirtstöchterlein 23

3462
.539
.395
(RECAP)
546248

Digitized by Google

Seite

10. Seit ich von deiner Liebe ließ 24
11. Wenn der Schwarzdorn blüht 24
12. Warum mußt du so trauervoll 25
13. Nächtlich immer noch im Traume 25
14. Das alte Glück, das alte Leid 26
15. Geh', wenn dein Herz voll Leid und Gram 26
16. Wir gingen zusammen das Dorf hinab 27
17. Herr Wirt, will nun abfahren 27
18. Ob die Schwalbe tiefer fliegt 28

Die Jagd nach dem Glück 29

Im Bergdorf ist Kirmes 30

Tegernsee:

1. Ein Weinfaß liegt zu Tegernsee 31
2. Trivium, Quadrivium 32
3. Vier wackre Zecher saßen 33
4. Ein großes Gasthaus ist die Welt 33

Vagantenlied 34

Verlassen 35

Am Hübichstein 36

Harzreise 37

Der Kyffhäuser 39

Zigeunerlieder:

1. Zigeuner draußen! 40
2. Zigeunerrast in der Ruine 40
3. Von dannen! 42
4. Zigeunergrab 43

Der Tilsam, Lieder des Hamet Makam

Widmung 47

Von einer Rose 47

Die Gemme 48

Der Talisman 49

Höchstes Geheimnis 49

Hohelied 50

Digitized by Google

Seite

Erwartung 51
Du hast es nicht gelitten 51
Du Rose mein 52
Hörst du den Tauber? 52
Du bist der Mai! 53
Mein lachendes Mädchen 53

Mädchenlieder:
1. Wenn sie es wüßten! 54
2. Für dich alles! 55
3. Geheimes 55
Begegnung 56
Leuchte der Liebe 56
Frage 57
Noch graut nicht der Tag 58
Rheinfahrt 58
Gib mir die Lilien! 59
Vierzeilen 60
Epilog 61

Lieder und Bilder

Winterlieder:
Mühle im Walde 65
Frau Hel 65
Perchta 66
Winterstille Einsamkeit 67
Stapfen im Schnee 68
Fahre wohl! 68
Märchen im Walde 69

Weihnachtslieder:
1. Weihnachtsklänge, Weihnachtslieder 70
2. Wie im Frost die Tannen glänzen 70
3. O fröhliche, selige Weihenacht! 71
4. Heilige Nacht! 72

Digitized by Google

Seite

Abendklänge

Dämmerstunde 73
Abend im Walde 73
Abendlied 74
Gedenken 75
Serenade 75
Baharole 76
Du einzig schöne Stunde 77
Allein 77
In die Ferne 78
Traum und Gedicht 78

Sonett 79
In goldener Freiheit 80
Daphne 80
Tertulia de conflanca 81
Alpenrose und Edelweiß 81
Blumen aus Cannes 82
Wilde Rose 82
Veilchen 83
Ein kleines Lied 84
Das Glück 85
Spätherbsttag 85
Im Spätherbst 86
Hermine 87
Lilie von Jersey 87
Kirchlein im Grünen 88
Am Meer 89
Im D-Zug 90
Maigewitter 92
Der Schmied 93
Johannisnacht 94
Iduna 95
Schnitterlied 97
Sommerfäden 98

Digitized by Google

Seite

Die Verlassene 101
Chor der Jäger 105
Lied des Sängers 106
Chor der Sachsen (1) 107
Chor der Sachsen (2) 108
Lied des Pagen 108
Nomadenzug 109
Marienlied 110
Taglied 111

Frauenbuch

Die Schöpfung des Weibes 115
Rosengrüße 115
Lied der Sehnsucht 116
Beim Spiel 118
Zu dir! 119
Die Höhen hinan! 119
Sehnsucht faßt mich 120
Regenbogen 120
Schneegänse wieder ziehen 121
Silstedter Pfarrhaus 122
Goldschmied, schmied mir zwei Ringelein 123
Neues Leben 123
Zu deinem Eingang Heil 124
In namenloser Sehnsucht 125
Süßes Hoffen 125
Dem Halbjährigen 126
Wiegenlied 127
An der Wiege 127
Der erste Schritt 128
Terri 129
Reife Kirschen 129
Zur Konfirmation 131

Digitized by Google

Seite

Gedenkblätter und Elegien

Symposion 135
Frankfurter Elegien 136
Emil Schoenaich-Carolath 139
Erinnerung an Wilhelm Jordan 139
Carl Preser 140
Meinem Vater 142
Muttertotenlieder
Trauer:
1. Weich heil'ger Friede ruht 143
2. Noch einmal lege mir aufs Haupt 143
3. Ich knie an deines Grabes Rand 144
Trost:
1. In deinem alten heil'gen Bibelbuch 145
2. Im Liedegeben säume nicht! 145
3. Mein Leben soll nicht ungenützt verrauschen 146
Erinnerung:
1. Totensonntag, Feierstille 146
2. Unf're Schwester Minna ist gestorben 147
3. Du hast mit mir gekämpft, gelitten 150
Heldentotenlieder
Vierzeilen:
1. Mater Dolorosa 151
2. Blumenopfer 151
3. Trost in Trauer 152
4. Wenn dir der Tod ein Liebes nahm 153
5. Moira 153

Festgedichte

An Albert Träger 157
Einer schönen Sachsenhäuserin 158
Wilhelm Rabe 158
An Wilhelm Kunze 159
Pestalozzi 160

Digitized by Google

Seite

Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier A. W. Diesterwegs 162
Prolog zur Commeniusfeier 1892 164
Prolog zur 100jährigen Gedächtnisfeier des Todestages Schillers . 166
Prolog zum Sommerfest der Liberalen Nordhausens 169
Prolog zur Wiedereröffnung des Harzer Bergtheaters 172
Sängergruß 176
Festhymne 177
Freies Vaterland 179

Sermone, Betrachtungen, Sprüche und Spruchartiges

Laiensermon 183
Pfingstsermon 184
Gottesdienst 185
Sermon 187
Moses 188
Dürre 189
Pharisäer und Zöllner 190
Das Reich Gottes in uns 191
Zimmerspruch 191
Ernst Moritz Arndt 191
In der Weihnachtsbescherung 192
Sturm am Morgen 193
Zoologisch 194
Das 19. Jahrhundert 195
Kritik 195
Hochmut 197
Moderne Amazonen 199
Albumspruch 200
Epilog 200

Digitized by Google

Digitized by Google

Stunden der Weihe

Digitized by Google

Digitized by Google

Stört mir meine Kreiſe nicht,
wenn in einſam ſtiller Klauſe
fern vom hohlen Weltgebrauſe
zum Gebete, zum Gedicht
ſich die Seele will erheben,
wenn wie mildes Mondenlicht
nach des Tages Müh'n und Streben
ſich ein holdes Angeſicht
zu dem Träumer niederbeugt,
aller Sorgen tiefe Schatten
lächelnd von der Stirne ſcheucht —
Im Gebete, im Gedicht
ſtört mir meine Kreiſe nicht!

Stört mir meine Kreiſe nicht,
trübt mir nicht die ſchönſten Stunden,
wenn die Herzen ſich gefunden
und zum Sohn die Muſe ſpricht;
wenn ich träume, wenn ich ſinne,
wenn mein Leben zum Gedicht,
wenn zum heil'gen Lied der Minne
all mein Weſen ſich verflicht;
wenn den Bann mir vom Gemüt
nimmt ein warmer Sonnenregen,
daß es wieder grünt und blüht
im Gebete, im Gedicht —
Stört mir meine Kreiſe nicht!

Digitized by Google

Digitized by Google

Lenzfahrt

Digitized by Google

Digitized by Google

Lenzfahrt

Die erste Amsel lockt im Tann,
da fährt der Knab' zu Berge:
Seid mir gegrüßt, Fürst Wildemann,
Waldfrauen und ihr Zwerge!

Er schwenkt den Hut und jauchzt und singt,
die Tale rings erlauschen,
der Wald stimmt ein und braust und klingt
mit mächt'gem Wipfelrauschen.

Ein Wässerlein zieht silbern drunt',
Knab' steigt zum Trunk hernieder,
Waldweiber tauchen aus dem Grund,
der Bach singt Zauberlieder.

Die Welle tanzt um ihn den Reihn,
dreht alles sich im Kreise,
und golden lacht der Sonnenschein:
Glückauf zur Lenzesreise!

Digitized by Google

Daß meiner Seele . . .

Daß meiner Seele
der Klang nicht fehle,
wo blühenden Zweigen
Lieder entsteigen,
wo Jubelgesänge
in buntem Gedränge
aufwirbeln zum Blauen
aus lachenden Auen! . . .
Daß meiner Seele
der Klang nicht fehle!

Neuer Frühling

Frühling will wiederkehren,
schickt seine Boten aus,
Schneeglöckchen, Hyazinthen —
mit Blumen kränzt das Haus!

Auf kaum erwachten Fluren,
horch nur, welch froher Ton!
Von Maienblütentagen
jubelt die Lerche schon!

O Herz, bei ihren Liedern
was pochst so mächtig du
und schwillst gleich einer Knospe
dem Maiensegen zu?

Digitized by Google

Aus jedem Blütenkelche
trink' neuen Lebenssaft,
mit jedem Lüftewehen
wachse dir Mut und Kraft!

Hörst du das stille Sausen,
des Frühlings Odemgehn?
den Gruß mit heil'gen Schauern
ins bange Herz dir wehn?

Was trauerst du an Grüften!
Wach' auf vom Winterleid,
wach' auf, o Menschenseele,
zu neuer Seligkeit!

Frühlingslied

Lenz ist erwacht!
Nun grünt und blüht das Tal,
die Erde lacht in Frühlingspracht,
und Liederlust
erfüllt die Brust,
und Vogelsang
und Glockenklang
tönt Wald und Flur
entlang.

Digitized by Google

Auferstehn

Schon sind im Hag die Lieder erwacht.
lichtgrün umflirrt es die Triebe,
darüber der Himmel in strahlender Pracht
und im jauchzenden Herzen die Liebe.

Mit lachendem Aug' ein Kind mir bot
Märzveilchen, erblüht auf den Grüften;
Lenzwunder verscheuchte des Winters Not,
die fliehend sich birgt in den Schlüften.

So tief ist kein Tal, kein Herz so kalt,
ihm kommt sein Auferstehen,
wenn Frühlingsstürme mit Siegesgewalt
hin durch die Lande wehen.

Osterklänge

Nach Stürmen und Schnee welch fröhlich' Gebraus',
welch Jubelgetön und Frohlocken!
Der Sonnenschein lacht,
ihr Blüten, erwacht
und läutet die Osterglocken!

Ihr habt nun geschlummert, geträumt genug
von Frühlingsleben und Wonnen!
Blauveilchen im Tal,
zum Wiesensaal
schon eilen mit Plätschern die Bronnen!

Digitized by Google

Und aus dem Boden strömt würziger Hauch,
neuschaffend wirken die Kräfte,
mit stiller Hand
am Blumengewand
verborgen weben die Säfte.

Allüberall Wonne und Freudengetön
und Jubel in Nähe und Fernen;
am Wege das Reis
umkleidet sich weiß
mit schimmernden Blütensternen.

Die Liebe gibt, was der Tod geraubt,
streut Wunder allorten und -wegen,
was sorgenbedrückt,
harrt selig beglückt
entgegen dem blühenden Segen.

O Seele, in all des Erwartens Drang
stimm' ein in des Frühlings Frohlocken!
Über Grabesnacht
laß läuten mit Macht
des Liedes Osterglocken!

Erblüht!

Wie bist du herrlich aufgeblüht,
du maienfrische Welt!
Wie dir ein überselig' Glück
den jungen Busen schwellt!

Digitized by Google

Wie bist du prangend aufgeblüht,
wildwachsen, trutzig' Kind!
Die scheue Knospe sich erschloß
dem Werber Maienwind.

Es ist gekommen wie ein Traum,
eh' du's geahnt, gedacht —
da ist mit tausend Blüten dir
die Liebe aufgewacht!

Im Maien

Durch junges Grün, durch blühende Au'n
am lieblichen Feste der Maien,
wie wandert sich's fröhlich, wenn hoch im Blau'n
die Lerche schmettert den Reihen!
Denn der Mensch will den Sorgen entrückt sein,
die Seele im Liede beglückt sein
im Maien, im Maien!

Hell klingt aus den Zweigen vielstimmiger Chor,
die Wipfel erschauernd lauschen,
aus Höhen und Tiefen braust jubelnd hervor
der Freude wonniges Rauschen.
Denn gesungen will der Gesang sein;
drum laß, Herz, dein Härmen und Bangsein
im Maien, im Maien!

Digitized by Google

Durch mooſigen Grund der Waldbach ſchäumt,
will auch nicht ſäumen und ſchweigen.
Ein Mägdlein am Ufer ſinnt und träumt
von einem, der ihr zu eigen.
Denn die Blume, ſie will gepflückt ſein,
ein Herz ans and're gedrückt ſein
im Maien, im Maien!

Laß wandern, Geliebte, uns Hand in Hand —
recht wandert ſich's erſt zu zweien! —
durch ragenden Forſt, durchs blühende Land
am lieblichen Feſte der Maien!
Denn geküßt will der roſige Mund ſein,
geſchloſſen der Liebe Bund ſein
im Maien, im Maien!

Der Bote

Zum Lieb wer will mein Bote ſein,
goldhaarig' Kind, zu dir?
Flieg' hin, o Morgenſonnenſchein,
küſſ'auf die Äuglein ihr!

Zum Lieb wer will mein Bote ſein?
Spann' aus die Flügel weit,
Waldvögelein, Waldvögelein,
ſing' ihr viel Seligkeit!

Digitized by Google

Zum Lieb wer will mein Bote sein?
Was rauschst du, munt'rer Quell?
Ein Röslein werf' ich frisch hinein:
grüß' mir mein Lieb, Gesell!

Zum Lieb wer will mein Bote sein?
Ei nun, was frag ich lang!
Will eilen selbst zu ihr hinein,
mir wird viel süßer Dank!

Wanderrast

Hör' ich ein Wasser rauschen,
hör' ich ein Mühlrad gehn,
muß ich dem Zauber lauschen
und, wandernd, stelle stehn.

Mir ist, als ständst du, Holde,
wie einst am hohen Wehr
im Maiensonnengolde
und sähst den Pfad daher.

Mir ist, als hört' ich wieder
der Wunderstimme Klang,
die alten goldnen Lieder
den Mühlensteig entlang.

Digitized by Google

Hör' ich ein Wasser rauschen,
hör' ich ein Mühlrad gehn,
muß ich dem Zauber lauschen
und, wandernd, stelle stehn.

Wie könnt' ich dein vergessen . . .

Wie könnt' ich dein vergessen!
Weh müßte mir geschehn!
Herz, was du einst besessen,
bleibt ewig dir bestehn!

Wie könnt' ich dein vergessen!
Möcht' dich voll Seligkeit
ans Herz noch einmal pressen,
wie einst zur Maienzeit!

Maienglück*)

Sieh, es sinkt schon die Nacht
auf Wälder und Fluren hernieder,
nur ein Sternlein am Himmel wacht,
und Nachtigall singt im Flieder.

Singt, was so köstlich ist,
verlangender Minne Gewähren,
wie mein eigen du, Holde, bist,
mein eigen du bist.

*) Larghetto von Fr. Kuhlau, op. 20, Nr. 3.

Digitized by Google

Falter und Roſen
flüſtern und koſen,
heimlich' Erwählen,
ſelig' Vermählen . . .

O wonnige Tage im Mai!
O Maienglück,
wie hold biſt du!

¤

Digitized by Google

Wandern und Weilen

Digitized by Google

Digitized by Google

Spielmannsweisen

1.

Nun laßt mich gehn und wandern,
mich ruft die Nachtigall;
der gold'ne Mai ist kommen,
mich lockt der Vöglein Schall.

Frau Wirtin, schnür' mein Bündel,
der Wonnemond geht schnell;
bergauf, bergab, talunter
sing' ich mein Liedchen hell.

Das Bächlein mir zur Seite
hält hurtig gleichen Schritt,
die Wolken hoch im Blauen,
die wandern fröhlich mit.

Wohl mir, in meinem Herzen
steht ein fein's Bildelein —
Mein Lieb, auch in der Weite
gedenk', gedenk' ich dein!

2.

Ein Knab' zieht durchs Gewälde,
umrauscht vom Buchengrün,
und sieht am hohen Felsen
die blaue Blume blühn. —

Digitized by Google

Viel and're gingen suchen
und kehrten müd' nach Haus,
die losen Leute lachten
die armen Träumer aus. —

Waldvöglein singt, und Zauber
den Knaben hold umweht,
das Bild der schönsten Jungfrau
durch seinen Schlummer geht.

Muß singen nun und wandern
durch blüh'nde Lande weit:
er ist ein Spielmann worden —
O gold'ne Maienzeit!

3.

Zur Seite mir, träumend', braunhaarig' Kind,
mein Saitengespiel dein Sinnen umspinnt.

Es birgt ein süßes Geheimnis die Brust,
durchzittert die Töne mit Leid und Lust.

Laß drinnen das Sehnen in eigener Pein
begraben, ewig vergessen sein!

4.

Spinn' am Wege für die Fahrt
will ein Glück bedeuten,
Bergwaldwirt, leb' wohl, ade,
will zu Land ausreuten!

Digitized by Google

Just wie Meister Hildebrand
schweifen in die Weite.
Steht am Wege Augentrost,
nehm' ich's zum Geleite.

Mädchen, schau nicht traurig nach,
wenn ich weiter wand're —
kehr' ich in ein Städtchen ein,
freu'n sich meiner and're!

5.

Leichte Liebe, leichter Sinn,
leicht des Spielmanns Ranzen,
leicht die Flasche, leer das Glas —
Röslein, einen Ganzen!

Röslein in dem Heidekrug,
Spielmann, dich zu brechen,
spielt sein bestes Liedel auf —
Röslein wird nicht stechen!

6.

Rührmichnichtan-Kraut,
sollst mich nicht necken!
Scherz' nur und dreh' dich,
Kräutchen will necken!

Digitized by Google

Rührmichnichtan-Maid,
Mädchen, ich lieb' dich —
dich zu verstecken,
Liebste, was trieb dich?

Noli me tangere —
Zürnst du und schmollst du,
daß ich dich küßte —
und darum grollst du?

7.

Neig' den Krug, gib mir zu trinken,
ist auch Wasser nur darinnen,
fühl's die Adern heiß durchrinnen,
deine kleinen Wunderhände
schaffen Wein aus dieser Spende.

Neig' den Krug, du böses Mädchen,
wie umgarnst du meine Sinne!
Ist's der Zaubertrank der Minne,
den ich gierig eingesogen?

Reich' den Mund, gib mir zu trinken,
beut im schönsten aller Becher
schönsten Trank dem kühnen Zecher.
Neig' den Krug, gib mir zu trinken . . .

Digitized by Google

8.

Wach' auf, du holde Traute,
im Oſt der Morgen graut!
Dich grüßt dein Minneſänger
mit hellem Liederlaut.

Wach' auf, im Lichtgefunkel
der Sonne preiſ' ich dich,
und du mit deinem Kuſſe
zum Tagwerk ſegne mich!

9.

Waldblume du, Wirtstöchterlein,
daß ich von dir muß ſcheiden!
Mein Herz vergeht vor Gram und Pein,
dieweil es dich muß meiden.

Wie pocht es mir im Buſen bang
vor Weh und Leid und Sorgen —
wer weiß, du herzig' Kind, wie lang
noch iſt's zum Hochzeitsmorgen?

Zum Kirchgang dich die Myrt' umflicht,
das Haus umkränzen Maien —
der Spielmann, ob das Herz ihm bricht,
ſpielt auf zum Hochzeitsreihen.

Digitized by Google

10.

Seit ich von deiner Liebe ließ,
bin ich vom Glück geschieden,
seit ich von dir ging, teure Maid,
find' nimmer ich den Frieden.

Uns trennt ein grausam, hart Geschick —
weh, daß wir mußten scheiden;
denn, ach, zu dir zieht allezeit
mein Sehnen, all mein Leiden!

11.

Wenn der Schwarzdorn blüht am Waldgeheg,
muß ich wandern den alten gewohnten Steg,
da will's mich daheim nicht leiden.
Hier lauschen die Buchen in maigrüner Pracht,
dort schimmert im Teich der Wiese Smaragd,
es neigen sich trauernd die Weiden.

Da faßt mich nach seliger Jugendzeit
die Sehnsucht, das lange begrabene Leid,
die Reu' schlägt ins Herz mir die Krallen.
Komm wieder! — Vergieb! — Vorbei, vorbei!
Nur einmal blüht des Lebens Mai,
die Blüten sind abgefallen!

Wo der Schwarzdorn blüht, ich bei dir stand,
da schwur ich dir Treue mit Herz und Hand,

Digitized by Google

da hab' ich das Glück einst gefunden.
Ich hab' es zerschlagen mit eig'ner Faust, —
nun irr' ich geächtet und fluchumgraust,
im Herzen mit blutenden Wunden.

12.

Warum mußt du so trauervoll
durch meine Träume wieder gehn,
daß ich nicht Frieden finden soll
vor deiner Augen stummem Flehn?

Leicht ist gesagt ein rasches Wort,
das Jugendstolz an dir verbrach;
doch langsam blutet fort und fort
des Herzens tiefe Wunde nach.

13.

Nächtlich immer noch im Traume
steigt dein Bild mir fern herauf,
aus der Jahre Grab, umwuchert,
wacht die tote Liebe auf.

Und mich faßt ein mächtig' Sehnen
nach dem Glück, das mir erblich,
meine Hände muß ich falten
zum Gebet, Gebet für dich.

Digitized by Google

14.

Das alte Glück, das süße Leid,
die alte Jugendseligkeit
laß fahren, Herz, laß fahren!

Wild zuckt der Gram herauf zur Nacht,
und all mein Weh ist jäh erwacht
nach Jahren noch, nach Jahren.

Kein Gott die Jugend wiedergibt,
den Traum, wie man nur einmal liebt,
laß fahren, Herz, laß fahren!

15.

Geh', wenn dein Herz voll Leid und Gram,
dich tief im Walde auszuweinen —
und ob die Welt dir alles nahm,
der Wald läßt ungetröstet keinen.

Von ernsten Tannen ein Gefild
in Tälern, Höhen, Felsenschroffen,
in ew'ger Schönheit, rauh und wild,
liegt hier der Schöpfung Buch dir offen .

Bis hierher dringt kein Ungemach,
sich ewig gleich weht's in den Kronen:
So herrlich wie am ersten Tag
ist diese Schöpfung seit Aonen!

Digitized by Google

Geh' wenn dein Herz voll Leid und Gram,
dich tief im Walde auszuweinen —
und ob die Welt dir alles nahm,
der Wald läßt ungetröstet keinen.

16.

Wir gingen zusammen das Dorf hinab,
still lag's im Mondenscheine,
die Rosen prangten Grab bei Grab
um bleiche Leichensteine.

Die Nachtigall sang von Minneluſt,
lind die Cypressen rauschten,
du lagst so lieb an meiner Brust,
wie wir den Klängen lauschten.

Hier — sprach, der bei uns trauernd stand,
Amor, der Götterknabe,
gesenkt die Fackel in der Hand —
trägt Liebe man zum Grabe!

17.

Herr Wirt, will nun abfahren!
Dein Wein war gut und echt,
davon im kühlen Keller
manch' Krüglein ich gezecht.

Digitized by Google

Tu' mir Schönhildburg grüßen,
dein Mädel, frisch und drall,
hat mir manch' Lied gesungen
mit froher Stimme Schall.

Fahr' wohl, auf Wiedersehen!
Hüt' treu dein Gold vom Wein!
Heil dir, du Bergwaldschänke
am heil'gen grünen Rhein!

18.

Ob die Schwalbe tiefer fliegt,
will ich's dennoch wagen,
Wanderlust das Herz besiegt,
tut die Drossel schlagen.

Tannenruch die Brust durchweht,
drunten Morgenglocken,
und im Walde grüßend geht
inniges Frohlocken.

Glaube gar, am hellen Tag
necken mich Kobolde,
Wurzeln, Feld und grüner Hag
schimmern licht vom Golde.

Und im Moose hin und her
huschen Wicht und Zwerge,
schleppen Kist' und Kasten schwer
tief ins Schloß am Berge:

Digitized by Google

Reichtum ist mein Lied und Sang
schön're Schätze zähl' ich,
als ihr lagert tief im Gang,
Gold im Becher wähl' ich.

Wähle Lied und Bechergold;
auf beblümter Auen
ist die Schönste mir stets hold
unter allen Frauen!

Die Jagd nach dem Glück

Sie zogen in die Welt hinaus:
„Ade, du teures Vaterhaus
nach Glück steht unser Jagen!"
Jung Wichart scharrt und pocht und sucht,
lädt sich mit Gold und schimpft, und flucht
den Riesen und den Zwergen,
die schön're Schätze bergen.

Jung Siegmund grübelt tief und schwer,
von Weisheit brummt der Kopf ihm sehr,
im Bücherhauf' vergraben.
Je mehr er weiß, der töricht' Mann,
sieht er, daß er nichts wissen kann;
drum ist mit heißen Tränen
der Tod sein Glück, sein Sehnen.

Digitized by Google

Walthar, ein Knabe, frisch und hold,
ihn kümmert Weisheit nicht und Gold,
verbringt die Tag' mit Träumen.
Bei Fidelklang — hei dideldum! —
schwingt er die schönste Maid herum,
bei Nachtigallenschlagen
geht er, das Glück zu jagen.

„Hab' ich nicht Gold, nicht Edelstein,
hab' ich Schöngotlinds Herzelein,
der Schönsten aller Frauen!
Gold ist ihr Haar, Rubin ihr Mund,
die klugen Äuglein sind allstund
mein Himmel allerwegen,
mein Morgen-, Abendsegen!"

Im Bergdorf ist Kirmes

1.

Im Bergdorf ist Kirmes!
Bei Fiedel und Tanz,
da findet im Feststaat
manch' Gretlein den Hans.

Den Mann mit dem Stutzen,
am Hute den Zweig,
den grasgrünen Jäger,
den nähm' jede gleich.

Digitized by Google

2.

Am Stabe wankt zitternd
Alt-Mütterlein ſchwer,
die luſtigſte Dirn einſt —
nun lang', lang' iſt's her.

„Wie iſt doch ganz anders",
ſo ſeufzt ſie, „die Welt!
die Jugend von heute
mir gar nicht gefällt!"

3.

Der Blinde am Wegſtein
und die Wahrſagerin,
der Lahme am Krückſtock
ziehn reichen Gewinn.

Im Bergdorf iſt Kirmes!
Bei Fiedel und Tanz,
da findet im Feſtſtaat
manch' Gretlein den Hans.

Tegernſee

1.

Ein Weinfaß liegt zu Tegrinſee,
darinnen möcht' ich wohnen,
allnächtlich ſchöpft dort eine Fee
die Becher zu Millionen.

Digitized by Google

Dämonen, Teufel, festgebannt
erwachen draus zu lust'gem Tand
vom heiligen Quirinus,
zum Trotz dem Abt Justinus.

Laß Teufel mich und Kobold sein,
Erbarmen, Abt Justinus,
und bann' mich in das Weinfaß ein
des heiligen Quirinus!

2.

Trivium, Quadrivium,
sollt nimmermehr mich quälen,
in praxi tu' als Studium
ich diesen Humpen wählen.
Wie fließt Rhetorik dann wie Gold,
wenn klingen uns're Becher,
dein' edle Kunst, Frau Musika,
preist hoch ein jeder Zecher.

Trivium, Quadrivium,
nur eines tut mich quälen —
Arithmetik, warum, warum,
muß ich die Heller zählen?
Trüb' zu den Sternen blick' ich auf
und zähl' und zähle wieder,
als müßten sie mir in den Schoß
in Batzen fallen nieder.

Digitized by Google

3.

Vier wackre Zecher saßen
und pflegten treu des Weins
und tranken sanftermaßen
germanisch stets noch eins.

Bis auf die Brust gesunken
das Haupt schwer ihnen schier —
da hat der Wirt gewunken
und setzt' sie vor die Tür.

Da huben die Gesellen
früh mit dem Hahnenschrei
zu singen an der Schwellen
gar diese Melodei:

Herr Wirt, weh' deinen Mauern,
daß du uns warfst hinaus —
trink künftig deinen Sauern,
ja, trink ihn selber aus!

4.

Ein großes Gasthaus ist die Welt,
die Gäste gehn und kommen
und halten Rasttag froh gesellt,
das Bleiben tut nicht frommen.

Digitized by Google

Mit Blüten zieht der Frühling ein,
mit Luſtgetön und Wonnen. —
Wie bald verrauſcht im Seligſein
der jungen Liebe Bronnen!

Bald naht des Sommers heiße Glut,
und Schnee deckt unſern Scheitel,
ſchmeckte der Wein nicht gar zu gut,
ich ſpräch': Die Welt iſt eitel!

Vagantenlied

Wohlauf, dem Morgen wich die Nacht,
Geſellen, zum Vagieren!
Noch iſt die Sonne nicht erwacht,
doch Wanderglück dein Aug' uns lacht
und grünen Tannbruchs Zieren.
Fahrwohl, du Maid im braunen Haar,
wir kehren wieder übers Jahr!
Weih' uns ein froh Gedenken!

Die Luſt vergeht, lang iſt das Leid,
und Blumen ſchnell verblühen.
O wär' es ewig Roſenzeit
und tät' dein Herz, du braune Maid,
in Lieb' für mich erglühen!
Und kehr' ich wieder übers Jahr,
will ich den Myrtenkranz ins Haar
als holde Braut dir drücken!

Digitized by Google

Wohlauf, ihr Trautgesellen gut,
mit Ranzen und mit Stecken!
Zum Wandern treibt das rasche Blut,
der Fahrende trägt hohen Mut,
ihn mag kein Elend schrecken,
nicht Herbstesklage, Winterschnee,
nicht Trennungsschmerz, nicht Todesweh —
wir müssen all' von hinnen!

Verlassen

Laßt mich allein! Tröst' Einsamkeit!
Nun kann ich satt mich weinen —
bei Tanz und Spiel die frohste Maid —
so mag's wohl andern scheinen!

Zur Nacht rafft's mich vom Bett empor,
ich steh' und lausch' und luge
die Straße auf und ab am Tor —
und lach' ob all dem Truge.

Den ich verloren, nie mehr kehrt,
zu mir den Schritt zu lenken —
allein auf Gottes weiter Erd'!
Muß ewig sein gedenken!

Digitized by Google

Am Hübichstein

Nun sitz' ich hier am Hübichstein
im hellen Sommersonnenschein
und sinne nach der eignen Mär,
und Träume weben um mich her.

Von ferne hallt ein dumpfes Dröhnen,
als kehre Wotan mit den Söhnen
vom Zuge heim der wilden Jagd —
ein Zwerg steigt auf aus tiefem Schacht,
blickt um sich, öffnet weit ein Tor,
und König Hübich tritt hervor . . .

Ein Schloß erglänzt mit goldnen Zinnen.
Ein wonnig Leben wogt darinnen,
zum Saitenspiel erklingt Gesang
in Hof und Park und Säulengang.

Ein Zug sich nun daherbewegt,
die schönste Jungfrau lieblich trägt
voran ein zierlich Instrument —
in gold'nen Saiten glüht und brennt
der Sage Hort im Sonnenschein —
und singt das Lied vom Hübichstein.

Digitized by Google

Und wie die Sonne scheiden geht,
ist all der Zauber auch verweht,
es starrt der Fels, die Dämmer ziehn
und weben um den Fels und fliehn,
gespenstisch klimmen sie felsan
und lagern düster sich im Tann . . .

Nun Waldfrau, laß in Gnaden
mich heimziehn ohne Schaden!

Harzreise

Auf den Höhen zu atmen,
nicht neidet's dem Dichter,
zu wandeln den einsamen Pfad
auf hohem Gefilde dahin.
Ringsum die schweigenden Gipfel
in majestätischer Allruh', näher dem Himmel,
fühlt sich vom Zwange befreit,
stiller das pochende Herz.

Siehe, dort badet im Äther
die Brust sich der schwebende Weih,
es blitzt sein Gefieder von Golde,
höher strebt er zum Licht . . .

Auf den Höhen der Menschheit zu wandeln,
nicht neidet's dem Dichter —
Kennt ihr die Tiefe der Qual,
kennt ihr die Flamme des Leides,

Digitized by Google

der er, ein Phönix, entstieg? . . . .
Zu des smaragdenen Tales
Wiesengeländen hernieder
trägt ihn der eilende Fuß
sehnsuchtsbeflügelten Schritts;
Sehnsucht lieh Flügel dem Geist auch
und zähmte die rasende Dampfkraft.

Fröhliche Fahrt durchs Gebirg'!
Ragende Wipfel und Felsen
grüßen im Fluge herein.
Zauber weht auf den Wassern,
im Wipfelrauschen der Tannen,
Zauber entzückenden Wohllauts
wohnet im Liede allein.
Glücklich, wem im Gesange
ein Gott rührt die Saiten der Seele!
Glücklich schon, wer voll Andacht
lauschend den Tönen sich neigt!
Wiedersehen und Abschied!
Freude jauchzt auf zum Himmel
in Mozarts göttlicher Schöpfung,
Wehmut durchzittert das Herz
bei des Volkslieds rührender Weise . . .
Heimweh, wer mag dich bannen!
Du trägst über Lande und Zeit uns,
goldene Jugend, entflohen,
bringst du verschönt uns zurück.

Digitized by Google

Der Kyffhäuser

1.

Aus dem Dorfe Sonntagsglocken,
Sonnenglanz auf allen Wegen,
fröhlich' Wandern und Frohlocken,
heil'ger Morgenfrühe Segen!

2.

Ein Kleinod deutscher Berge,
blickst du ins Land hinaus.
Hier Wälder, dort Dörfer und Auen!
O herrliches Lugaus!

3.

Im Gasthaus zum Kyffhäuser,
da meldet von alter Zeit
das Riesenbild eines Sängers
von Freuden und bitterm Leid.

Auf seiner Schulter ein Adler
dem Sänger ins Auge sieht,
sie verstehen gar gut einander,
der Aar — des Recken Lied.

4.

Hehrer Taten reis'ge Boten,
deutsches Lied und deutscher Aar!
Deutsches Volk, im Sagen, Singen
drücke dir den Kranz ins Haar!

Digitized by Google

Zigeunerlieder

Zigeuner draußen!

Zigeuner draußen, das Dorf ist leer!
Strömt alles um die Zelte her,
die Buben, die Mädchen, die Jungen, die Alten
begaffen die fremden, braunen Gestalten.

Die Scheiter knistern, das Zimbal klingt,
die Schar der Mädchen im Reigen sich schwingt,
und durch die Menge drängen nach Gaben
glutäugig die Zigeunerknaben.

Am Hange lehnt die braune Maid,
im flammenden Aug' ein trotzig' Leid,
verschwiegenes Sehnen nach besseren Sternen,
nach dem ewigen Heim, dem goldenen, fernen.

Wir wandern beide immerzu,
vor Sehnen kommt nimmer das Herz zur Ruh,
es schlummert nicht ein—wir dürfen nicht säumen—
und schüttelt uns jäh aus rosigen Träumen.

Zigeuner in der Ruine

„Hier laßt uns ruh'n, schlagt auf das Zelt,
dorthin die Pferde! — Die Küche bestellt!

Hier ist es so wohlig, so ladend zur Rast;
ihr Mauern bargt wohl nie höhern Gast.

Digitized by Google

Streich, Petti, die Fidel, Frasquita, zum Tanz —
und singt mir das Lied von dem güldenen Kranz!" —

„Uns drohet ein Unheil, schon fühl' ich es nahn,
mir graut, zu deuten der Sterne Bahn.

Herr, laßt uns nicht säumen, hier lauert Gefahr!"
warnt flehend die Alte im greisen Haar. —

„Auf Bube und Mädel! Zu Fidel und Tanz!
und singt mir das Lied von dem güldenen Kranz!" —

Die Töne erklingen, erst flehend und weich,
dann brausend und stürmend, dem Donner gleich,

Dann stirbt auf den Saiten der letzte Schall,
Frasquitas Weise bezaubert sie all'.

Sie singt von dem Lande — dort möchten sie hin! —
Nach verlor'ner Heimat steht all ihr Sinn.

Sie dürfen nicht bleiben, es treibt sie fort
das ewige Heimweh nach glücklicherm Ort,

Nach wärmeren Zonen, nach ewigem Grün,
wo in duftenden Gärten die Goldblumen blühn.

Die Tochter des Königs bringt heim sie zum Kranz,
sie fliehet der Schwestern Spiel und Tanz.

Digitized by Google

Sie weint still und windet die Tränen hinein,
die funkeln darin wie Demantengestein.

Verloren, gestorben ihr schönstes Glück!
Den Liebsten ruft sie nimmer zurück!

Auf seinem Hügel fand man sie tot;
sie legten aufs Grab ihr den Goldglanz, rot.

Die Blümlein flohen zum Himmelszelt
und leuchten hernieder und trösten die Welt. —

Sie liegen im Kreise, im Mondenschein, bleich,
und träumen sich Krone und Königreich.

Der Mond sinkt nieder, schwarz zieht es herauf! —
die Sterne versinken — Zigeuner, wacht auf! —

Es zuckten die Blitze durchs finstere Tal —
sie liegen, zusammen getroffen vom Strahl.

Von dannen!

An der Brücke von Erz am alten Tor,
drum Efeu windet die Ranken,
strömt zusammen das Volk, rot schimmerts hervor,
dort rasten Zigeuner, die schlanken.

Und Wagen, gereiht, umzäunen den Kreis,
die flüchtig bebaute Stelle;
wie tief im Süden, schwül und heiß,
träumt in den Lüften die Welle.

Digitized by Google

Da fallen die Tropfen, in Wetter und Graus,
auf grollenden Sturmes Wogen
in die flammendurchzuckte Nacht hinaus
sind sie von dannen gezogen.

Zigeunergrab

Auf altem Friedhof inmitten der Reih'n
zerfallener Gräber ein morscher Stein.

Verwischt und verwittert der Namenszug;
drauf blühende Rosen in irdenem Krug.

Das Kreuz, umwunden mit Flitter und Tand,
buntschimmernde Tücher an Grabes Rand.

Und horch! Es knarrt in den Angeln das Tor —
ein seltsam Gefolge tritt flüsternd hervor:

Zigeuner vom Süden, so jung, als alt;
den Mädchen im Winde die Locke wallt.

Die Augen gesenkt, sie ziehen daher
mit des traurigen Tages Wiederkehr,

Als hier, gebettet vom wandernden Troß,
der Mutter des Stammes die Erde sich schloß.

Vergessen sind rings die Schläfer all',
kaum kündet die Ruhstatt des Grabes Wall.

Digitized by Google

Doch die Liebe der fremden, braunen Schar
ſtreut Opfer des Dankes Jahr um Jahr.

Und ſchwiegen die Menſchen, es ſpräche der Stein:
Der Liebe Allmacht ſchließt Wunder ein.

Über Zeiten dahin, durch den Sternenraum
geht ihr Wirken, ein leuchtender Himmelstraum,

Vom ſchöneren Sein ein Morgenrot,
und nur, wer vergeſſen — vergeſſen — iſt tot!

Digitized by Google

Der Tilsam
Lieder des Hamet Makam

Digitized by Google

Widmung

Du, meiner Gedanken Sehnsuchtshort,
du, meiner brandenden Wünsche Port,
du, meiner suchenden Seele Ziel,
du, meiner Träume Herzgespiel:
nimm hin, was dir zuerst gehört,
was ich gedacht, gedichtet;
du bist allein die Sonne ja,
nach der mein Tun sich richtet!

Von einer Rose . . .

Von einer Rose laßt mich träumen,
wie keine noch auf Erden je geblüht,
von eines vollen Bechers Schäumen,
wie nie er einem Zecher hat geglüht.

Von einem Mund, so süß und wonnig,
wie keiner jemals hat geküßt,
von einem Aug', so groß und sonnig,
das unergründlich wie das Weltmeer ist.

Von einer Liebe laßt mich singen,
die wie ein ew'ger Lenz mir lacht,
wie Nachtigallenliederklingen —
das hast du, Fatme, herzig Kind, gemacht!

Digitized by Google

Die Gemme

An deinem Marmorhals des Kleinods Glanz
hält immer neu die Blicke mir gefangen,
ein Chryſopras, gefaßt in gold'nen Kranz,
mit magiſcher Gewalt bannt mich ſein Prangen.

Bei jedem Atemzug der vollen Bruſt
ſeh' ich die Zier ſich leiſe heben, ſenken —
Steht rings die Welt in Frühlingsglanz und Bluſt?
Heißt mich der Schmuck hold eines Traums gedenken?

Schon die Hamaſâ, ſagſt du, rühmt den Stein,
des Zaubers voll allmächtiger Bewahrung,
ein Prieſter grub das Bildnis kunſtvoll ein
und raunt' beſchwörend höchſte Offenbarung.

Und wie dem Moslem in der Pilger Schar
wird mir der Talisman zum Hochaltar.

Anbetend preſſ' ich drauf die durſt'gen Lippen,
vom Tilſam deines Körpers Hauch zu nippen:

Den Künſtler preiſ' ich wahren Könnens Meiſter,
der einem Stein vermählt' das Reich der Geiſter!

Digitized by Google

Der Talisman

Von deiner Brust den Tilsam willst du legen
in meine Hand, daß ich den Schmuck bewahre,
des Priesteramts am Talisman zu pflegen.

Nicht Ramses' Schatzhaus, Kairos Prachtbazare,
nicht Bagdads Märchenschlösser könnten dessen
sich rühmen, daß solch' Kleinod sie besessen!

Ein Zauber schläft darin. Mit der Berührung
zu Himmelshöhen folg' ich seiner Führung,
zum Aufgang eines Glückes, unermessen!

Höchstes Geheimnis

In Veilchen gebettet, nimm es zurück,
der magischen Künste Meisterstück!
Bedeckt mit Küssen kehrt es dir wieder
mit Frühlingsdüften zum Klang meiner Lieder.

Sie jubeln und flöten und schmeicheln sich ein
in dein Goldherz wie singende Vögelein;
doch höchstes Geheimnis erst wird uns kund,
wenn wir selig verstummen Mund auf Mund.

Digitized by Google

Hoheslied

Schön bist du, meine Freundin,
schön, wie dein reizendes Bild
einst mir ein Traum hat gezeigt!

Schön, wenn du lächelst und scherzest,
wenn zürnend du tadelst den Freund.

Schön bist du, meine Freundin,
schön ist die Pracht deiner Augen,
der Seele herrlicher Spiegel,
schön ist dein Hals, zum Entzücken mir
wölbt sich der marmorne Bau.

Schön bist du, meine Freundin,
schön, wenn dein blühender Leib
im Schauer der Küsse erzittert!

Schön bist du, meine Freundin,
du Schönste unter den Weibern!

Den Erisapfel der Schönheit,
einzig reicht' ich ihn dir!

Digitized by Google

Erwartung

Ein freundlich' Wort! — Wie säumst du lang!
Müd' schleicht die Stunde ihren Gang.

So trüb' der Tag, der Regen rinnt,
in Bangen meine Seele minnt,

O Glück bei all der süßen Pein!
Erwartung schon ist — Seligsein!

Du hast es nicht gelitten . . .

Du hast es nicht gelitten,
nun will ich nicht mehr bitten
dich um den ersten Kuß.

Will still der Stunde warten,
da auch im Rosengarten
gilt aller Weisheit Schluß.

Ich harre mit Geduldeu,
bis, göttlichste der Hulden,
du sagst: Ich muß, ich muß!

Digitized by Google

Du Rose mein . . .

Du Rose mein, Maikönigin,
komm mit in des Waldes Hallen,
du herziges Kind, du göttliches Weib,
Geliebteste du von allen!

Um dich hat die Erde so reich sich geschmückt
und wölbt dir zu Häupten die Zweige;
im junggrünen Hain, im duftenden Tann
meiner Bitte gnädig dich neige!

Holdselige du, Maikönigin,
komm, komm in des Waldes Hallen,
du herziges Kind, du göttliches Weib,
Geliebteste du von allen!

Hörst du den Tauber . . .?

Hörst du den Tauber minnen seine Taube?
Fühlst du im Walde um die Sehnsucht gehen?
Ist's Sehnsucht nicht, was all' die Wipfel wehen?
und Liebesflüstern über uns im Laube?

Dein großes Aug' blickt seliges Verstehen,
und beide wir allein im Abendglühen
sehn tausend Wunder zaubermächtig blühen.

Sorglose Rehe aus den Büschen lauschen,
wie Mund auf Mund wir Tiefgeheimes tauschen,
und wie der Tauber minnt um seine Taube.

Digitized by Google

Du bist der Mai!

Blüten auf Blüten
in Gärten und Gassen!
Wie all den Segen
ins Auge nur fassen!

Lieder und Blumen
und junggrüner Wald,
Sonnengefunkel
und Liebesgewalt!

Im Schatten der Buchen
verborgen wir zwei
zu seligen Stunden —
Du! du bist der Mai!

Mein lachendes Mädchen

Mein lachendes Mädchen!
Wie den Maientag
voll Blütenschimmer
und Drosselschlag,
wie Blumen und Liedererwachen,
so lieb' ich dein goldiges Lachen!

Mein lachendes Mädchen!
Wie der Sonnenschein,
demantenblinkend,
wie funkelnder Wein

Digitized by Google

kann jubeln die Seele mir machen
dein wonniges, sonniges Lachen!

Wie um die Rose
der Frühlingswind,
um deine Seele
hab' ich geminnt!
Mein Glück du im Traum und im Wachen,
du herziges Kind und dein Lachen!

Mädchenlieder

Wenn sie es wüßten ...

Wenn sie es wüßten,
was wir zwei nur wissen,
all unser heimlich Glück
und ach, das Küssen!

Wenn sie es wüßten,
wie wir selig ruhten
in Herbstessonnenglanz
und Farbengluten!

Ach, wenn sie wüßten,
wie im Waldesschweigen
ich dir, Geliebter, gab
mein Herz zu eigen!

Wenn sie es wüßten,
wie wir uns küßten! ...

Digitized by Google

Für dich alles!

Für dich alles, du mein Liebster,
was ich habe, was ich bin!
Könnt' ich zu dir anders sprechen,
der du nahmst mich ganz dahin?

Für dich jeder Schlag des Herzens,
des Gedenkens süße Rast,
meiner Sehnsucht Ziel und Hort du,
meiner Träume holder Gast!

Für dich all mein Blühn und Reifen,
das ein Gott so reich bedacht
nur für dich! — Dich zu gewinnen,
gab er mir des Leibes Pracht.

Für dich alles, du mein eigen
schon vom Anbeginn der Zeit!
Für dich alles, du mein Liebster,
nur durch dich ist Seligkeit!

Geheimes

Da kommt mein Schatz gegangen,
wie er mir schrieb.
Ich schaute aus mit Bangen,
wo er nur blieb?

Digitized by Google

Am Fenster, fremden Blicken
versteckt, ich stand.
Ein Gruß, ein selig' Nicken,
ein Wink der Hand —

Nun alles eitel Sonne
und Freude ist,
weil du, o meine Wonne,
gekommen bist!

Begegnung

Im Dämmern kam ich, wo du wohnst, vorüber.
die Fenster waren dunkel und verhangen,
und dunkler schien der Abend mir und trüber,
und in das Herz kroch mir um dich ein Bangen.

O töricht' Herz! dein Sorgen wird Frohlocken!
Ich seh' dich nahn, wir beide stehn erschrocken
ob solcher Gunst allgütigen Geschickes,
der Götterhuld köstlichen Augenblickes,
und Jubellieder läuten alle Glocken.

Leuchte der Liebe

In deinem Fenster
so spät noch Licht?
Neigt sich dort lesend
dein liebes Gesicht?

Digitized by Google

Leuchte der Liebe,
als Gruß entfacht,
ist es dein Wünschen
zur guten Nacht?

Willst du mir leuchten
auf nächtlichem Pfad,
Goldige, Süße,
mein Herzkamerad?

Licht meinem Leben,
Sehnsucht und Ruh,
Quell meiner Lieder,
Liebling, bist du!

Frage

Du hast soviel gewacht?
Hast hin und wieder
auch mein gedacht?
Sind meine Lieder
in später Nacht
zu dir gedrungen
und haben mein Sehnen
ins Herz dir gesungen,
daß unruhvoll
auf weichem Flaum
dich floh der Traum?

Digitized by Google

Noch graut nicht der Tag ...

Noch graut nicht der Tag —
mit leisem Schlag
ruft die Traute der Sprosser im Garten.
Nicht schlafen ich mag;
in selig-frohem Erwarten
fliegt auf des Drosselsangs Tönen
mein Sinnen und Sehnen dir zu.
Mit Liedern will ich dich krönen,
dich, meine Königin du!

Rheinfahrt

Hier habe deiner, Geliebte, gedacht ich in sehnender Minne,
wähnend, im würzigen Hauch käm' mir ein Grüßen von dir,
wie, als der Dampfer durchfurchte die grünen Wellen des Rheinstroms,
hold aus der schäumenden Flut tauchte dein Bild mir herauf.

*

Lachend im neckischen Spiele gebietest du scherzend den Wogen,
neidisch der schimmernden Pracht, möcht' sie verhüllen ihr Schwarm.

Digitized by Google

Sieghaft doch reckt sich entgegen dem Ansturm dein
glänzender Nacken,
fügsam der zwingenden Macht, huldigt dir brausend
der Chor.

*

Gastlich die Schenke am Ufer dem Wandrer winkt
fröhliche Einkehr.
Fülle, o Mädchen vom Rhein, füll' mir zum Rande
das Glas!
Sonne und Liebe und Leben! Vor Glück will das
Herz mir zerspringen!
All meine Wonne hinaus jauchze, du Lied in der
Brust!

Gib mir die Lilien!

Gefällt dir mein Lied,
so laß es ruhn
dort, wo die Lilien stehen,
daß ihre Düfte voll und schwer
durch meine Reime wehen,
daß sie Botschaft tragen
von dir zu mir,
wenn die Sehnsucht mich will bezwingen,
dann soll mir der Lilien Zauberhauch
ein wonniges Brautlied singen.

Digitized by Google

Vierzeilen

Von deinem Mund der erste Kuß,
ist denn solch Glück zu fassen,
solch gnadenreicher Überfluß
aus goldnen Himmelsgassen?

*

Zum erstenmal bei dir zu Gast —
mich faßt ein Wonnegrauen,
daß ich in trauter Häuslichkeit,
dich darf, du Holde, schauen!

*

Ist's nicht beglückend, daß wir zwei nur wissen,
was uns're Seelen zu einander zieht,
und möchtest du den süßen Zauber missen,
der, offenbar, auf immer uns entflieht?

*

Einmal laß mich Mund auf Mund dir sagen,
wie du, Einzige, mein alles bist! —
Sieh, wie rings die Welt so festlich ist,
schöner als in Maienblütentagen!

*

Du weißt ja nicht, was du mir bist
mit deiner großen Seele;
in deiner gottgeweihten Näh'
vergess' ich aller Fehle!

*

Digitized by Google

Seit das erste Du dein Mund gesprochen,
ist des Winters Bann im Sturm gebrochen.
Laß im Kuß mich deine Seele trinken,
mich in Anbetung vor dir versinken!

*

Ich liebe dich, du göttlich' Weib,
ich liebe dich so unvermessen!
Laß uns, die uns in Banden hält,
die ganze Welt vergessen!

Epilog

Nimm denn die Reime! Dein sind die Gedanken,
die sich liebkosend um die Tilsam ranken,
sein Schimmer folgt mir in den Traum hinein,
und wie der Iman schliff an seinem Stein
feilt' an den Worten ich, dem Zaub'rer gleich.
Ob mir's gelang? Mein Zweifel sagt: Mit nichten!
Und doch, dein Beifall macht mich überreich.
Du, milde Gönnerin, allein sollst richten!

*

So oft den Blick du sinnend senkst,
den tiefen, anmutreichen,
in dieses Buches Zeichen,
so oft du lesend mein gedenkst
und dir mein Bild begegnet;
sei dir der Tag gesegnet!

Digitized by Google

Lieder und Bilder

Digitized by Google

Winterlieder

Mühle im Walde

Liegt die Mühle tief verschneit
winterstill im Walde,
Bächlein träumt von Frühlingszeit,
Flocken fliegen weit und breit,
decken Tal und Halde.

Surrend um das Rädchen springt
an des Mägdleins Rocken;
Dornenröschen spinnt und singt,
helle Weise wonnig klingt,
froh wie Weihnachtsglocken.

Mühle, tief im Forst verschneit
hinter Dornenhecken,
wo verzaubert träumt die Maid –
Liebe eilt und ist nicht weit,
will Dornröschen wecken.

Frau Hel

Kurzer Tage traute Stunden,
wenn es früh beginnt zu düstern,
wenn in Nebeln glüht die Sonne,
im Kamin die Flammen flüstern.

Digitized by Google

Schnee auf Schnee in Hof und Gassen,
Winde rütteln an den Laden —
daß Frau Hel nicht zürnend finde
ungesponnen noch den Faden!

Surrend dreht sich um das Spinnrad,
Burschе lauschen an den Fenstern.
Drinnen gruselnd sie erzählen
viel von Hexen und Gespenstern.

Horch, Frau Hel fährt durch die Lande!
Golden gleißt der Flachs am Rocken.
Durch die Lüfte geht ein Klingen
wie von hellen Hochzeitsglocken.

Perchta

Der Vater gefallen im blutigen Krieg,
die Mutter in Kummer und Schmerzen siech.

Schön-Elschen sitzt spinnend in später Nacht,
die Stürme sausen, der Wald erkracht.

Es rieseln die Flocken. „Nun schlaf, Elselein!“ —
Frau Perchtas Zauber spinnen sie ein.

Ihr Goldhaar flutet zum goldnen Schuh,
so dreht sie die Spindel und singt dazu:

Digitized by Google

„Den Trägen bringen wir Straf' und Zorn,
wir reichen den Kranken den Lebensborn.

Und wo die Sorge hindert zu Haus,
da spinnen wir selber den Faden aus". —

Am Morgen welch' Staunen! wie hold, o wie hold!
Frau Perchta spann Fäden von lauter Gold!

Winterstille Einsamkeit

Winterstille Einsamkeit
liegt auf Flur und Halde,
Pfad verweht und Weg verschneit,
Märchen träumt im Walde.

Schnee auf Schnee — die Zeit steht still.
Sehnsucht, immerrege,
liebesuchend wandern will
stillgeheime Wege.

Horch, in Lüften welch ein Laut
bei dem Spiel der Flocken!
Grüßt vom Dorf nicht lieb und traut
Klang der Weihnachtsglocken?

Digitized by Google

Stapfen im Schnee

Im Winterſturm und Flockengeſtiebe
treff' ich dich, roſenwangige Maid —
wir ſuchen den Gral, wir ſuchen die Liebe —
der Mond der Minne iſt weit, ſo weit!

Im Schnee den Stapfen der niedlichen Füße
folg' ich deiner Fährte, du flüchtiges Reh,
und wähn' mich bei dir und tauſche viel Grüße
und preiſe den Winter, den ſchimmernden Schnee.

Wie herrlich der Bäume und Sträuche Geſchmeide,
ein Märchen demantener Winternacht —
verwunſchen das Schloß, verzaubert wir beide,
bis wir zur Liebe ſelig erwacht!

Fahre wohl

Golden lacht der Wintertag,
klar des Himmels Bläue,
und im Morgenhäubchen grüßt
Nachbars Kind, das ſcheue.

Muß noch einmal 'nüberſehn
nach den braunen Haaren;
Glück bedeutet's auf den Weg,
den ich jetzt tu' fahren.

Digitized by Google

Fahre wohl! Wenn Rosen blühn,
könnt' ich nimmer scheiden;
leichter trägt, wenn Flocken wehn,
sich der Trennung Leiden.

Märchen im Walde

Klarer Tag und leichter Schnee,
frischer Lüfte Wehen,
Zaubermärchen sitzt am See,
und sie spinnt, die schöne Fee,
über Höhn und Schlüfte
blitzendweiße Düfte.

Und seitab im Tannenhag
zwei sich niederließen,
kosend wie am Maientag —
Schüchtern wagt den ersten Schlag
Amsel in dem Garten:
Frühling läßt nicht warten!

Weihnachtslieder

1.

Weihnachtsklänge, Weihnachtslieder!
Klinge, klinge, süß' Getön,
senke, Himmel, dich hernieder
auf die Erde, goldenschön!

Digitized by Google

Tannenglanz und Lichterflimmer!
Wie ein Kindlein muß ich stehn;
ganz bezaubert von dem Schimmer,
hör' ich Engelfüße gehn.

Lausche ihren Christnachtsweisen
in der stillen, heil'gen Nacht,
wo beim Sang, dem märchenleisen,
ein holdselig' Knäblein wacht.

Und nun summen alle Glocken,
zaubermächtig künden sie
weit hinaus mit frohem Locken
allgewalt'ge Melodie.

Weit hinaus und tief zu Herzen,
von der Kindheit ist's das Lied,
das beim hellen Glanz der Kerzen
sehnsuchtsbang das Herz durchzieht.

Und zum Kindlein werd' ich wieder —
Klinge, klinge, süß' Getön,
senke, Himmel, dich hernieder
auf die Erde, goldenschön!

2.

Wie im Forst die Tannen glänzen,
mit kristall'nem Schmuck behangen!
Ist das Christkind gabenspendend
durch den weiten Wald gegangen?

Digitized by Google

Daß Natur ihr Fest auch habe,
streute es auf allen Wegen
auf die ausgestreckten Ärmlein
Marzipan und Zuckerregen.

Und zur Nacht erwacht ein Leben
auf den Höhen, in den Tiefen.
Zu dem Christfest ziehn die Elfen,
die im Tale friedlich schliefen.

Hab' gelauscht den süßen Stimmen,
sah den lust'gen Winterreigen,
als des Mondes Silberschimmer
spielte auf den Tannenzweigen.

Und beim Schall der Frühmettglocken
ging ein Weben in den Bäumen —
Schlummernd wiegten Ast und Ästchen
sich in holden Weihnachtsträumen.

3.

O fröhliche, selige Weihenacht!
O Märchengewalt, o Zaubermacht! —
Mit Tannenruch und Freudenschein
ziehst wieder in Haus und Herz du ein.

Da ist kein Palast, so prunkvoll reich,
du machst ihn auf Erden dem Himmel gleich.
Da ist keine Hütte, so arm und klein,
sie harren alle der Wonne dein.

Digitized by Google

Wie lauschen die Kinder, wenn's heimlich sich regt,
wie voller Erwartung ihr Herzchen schlägt!
Sie sehen, o Wunder, im Traum ist's geschehn —
viel Gaben bescherten die gütigen Feen.

Und Glocken mahnen mit Jubelgetön
und Engelboten aus himmlischen Höh'n:
Nehmt gläubig der Liebe Wunder ein,
es soll eu'r Freud' und Wonne sein!

O fröhliche, selige Weihenacht!
O Märchengewalt, o Zaubermacht!
Mit Tannenruch und Freudenschein
Zieh' klingend in aller Herzen ein!

4.

Heilige Nacht!
Himmlische Boten halten die Wacht.

Himmel der Liebe, schließe dich auf,
weck' und entzünde die Herzen zu Hauf!

Heilige Nacht . . .
Wunder lobpreisen des Höchsten Macht,
Glaube trägt uns zu Sternen empor,
Engelgesänge ertönen im Chor . . .

Heilige Nacht!
Himmlische Boten halten die Wacht . . .

Digitized by Google

Abendklänge

Dämmerstunde

Die Dämmerstunde gehet um
mit ihrem braunen Schein,
am Fenster sitz' ich trüb und stumm,
verloren und allein.

Der Regen singt sein traurig' Lied,
eintönig tropft's vom Dach
und klopft erinnernd im Gemüt
manch traurig' Echo wach.

Noch hast du mir nicht ganz geraubt,
o Schmerz, die frische Kraft,
noch steh' ich dir, vielköpfig' Haupt,
ob manche Wunde klafft.

Wenn fast das Herz vergehen will,
wenn Leid es niederzieht:
dann harfst hin durch mein Saitenspiel
ein golden Minnelied.

Abend im Walde

Des Tages letzter Schein verglomm,
die Wipfel traumhaft rauschen,
die Höh'n den Grüßen, traut und fromm,
der Abendglocken lauschen.

Digitized by Google

Tief unten Dämmerträume blau'n
mit wundersamem Regen,
Waldfrauen großen Auges schau'n
aus dunkelnden Gehegen.

Zeit, da die Sehnsucht Märchen sinnt,
flicht immergrüne Ranken —
zu einem braungelockten Kind
ziehn wandernd die Gedanken . . .

Abendlied

So schlaf' in Ruh', so schlaf' in Ruh',
mein Lieb, im trauten Kämmerlein,
gedenk' in süßen Träumen mein;
nur du allein, nur du allein
bist meine Ruh',
nur du, nur du!

So schlaf' in Ruh', so schlaf' in Ruh',
zum Tannenrauschen klingt mein Lied,
der Wildbach rieselnd es durchzieht,
daß du allein, daß du allein
bist meine Ruh',
nur du, nur du!

So schlaf' in Ruh', so schlaf' in Ruh',
Mond webt mit seinem Silberschein

Digitized by Google

mein Bild in deine Träume ein;
nur du allein, nur du allein
bist meine Ruh',
nur du, nur du!

Gedenken

Der Sommertag ging müd' zur Ruh',
wandernde Sehnsucht immerzu
regt die Schwingen zum Flug.
O eile, grüß', mein Lied,
tausendmal grüß' mir Maria!

Vom Turm ein letzter Glockenlaut
grüßt nach den Bergen, duftumblaut.
Über Höhen und Tal,
o Süße, sei gegrüßt,
tausendmal Gruß dir, Maria!

Leis' kommt mit ihrer Sternenpracht,
heiligen Friedens voll, die Nacht.
Dir im Traume vereint,
Geliebte, segn' ich dich!
tausendmal Gruß dir, Maria!

Serenade

Hinter Maienwolken
längst der Tag verglomm.
Sehnend harrt dein Liebster.
Komm, o Traute, komm!

Digitized by Google

Tief geheimes Walten
webt mit Zaubermacht
holde Liebesträume,
und kein Lauscher wacht.

Nachtigall im Flieder —
Rosen voller Blust!
Doch nur du kannst geben,
Lieb, mir Götterlust!

Barkarole

Es träumt der See — o komm hernieder,
am Ufer harrend liegt das Boot,
die Welle rauscht uns Schlummerlieder,
kein Lauscher bringt uns Liebesnot.

Es träumt der See — die Sterne halten
am Himmel über uns die Wacht,
und uns'rer Liebe mächtig Walten
loht Herz zum Herzen glutentfacht.

Es schläft der See — zu süßem Säumen
dein Köpfchen leg' an meine Brust,
und Lipp' auf Lippe laß uns träumen
in sel'gem Tun, nur uns bewußt.

Digitized by Google

Du einzig schöne Stunde ...

Du einzig schöne Stunde,
o säume zu entfliehn,
verweile doch, verweile
in seligem Verziehn.

Sieh, Lieb, in Purpurflammen
der ganze Himmel loht,
wir halten uns umschlungen
im gold'nen Abendrot.

Die Heide, lichtumflossen,
der Liebe Wunder lauscht,
und segnend in den Wipfeln
des Waldgeists Odem rauscht.

Allein

Schon ziehn die Dämmer ins Gemach,
traumhaft die Bäume rauschen,
auf deines Herzens trauten Schlag
laß lauschen mich, laß lauschen!

Verhallt des Festes lauter Schall,
allein nun ohne Zagen —
nun mag der Wonne Wogenschwall
um uns zusammenschlagen!

Digitized by Google

In die Ferne*)

Tag hat den Lauf vollbracht,
nun kommt die stille Nacht,
mit heißer Liebesmacht
zieht's mich zu dir!

All mein Sinnen, Sehnen
eilt dich suchend über Berg und Tal,
ach, aller Träume Wähnen
stillt nicht unsrer Trennung Qual.

Glaub', daß ewig uns kein Schicksal bannt!
Sieh, schon winkt von fern ein glücklich Land.
Der entfacht' der Liebe Flammen,
führet endlich doch zusammen.

Liebend umschweb' ich dich,
segne im Kusse mich.
Dein bleib' ich ewiglich,
dein, ewig dein!

Traum und Gedicht

Traum und Gedicht,
göttliche Boten,
ziehet segnend vorüber,
nun die Flammen verlohten
und vom Giebel herüber
schimmert das Mondenlicht.

*) Lied ohne Worte von Mirna Brinkmann. Zur 50. Auflage.

Digitized by Google

Hüllet in Traum,
glühender Sinne
haſtendes, wogendes Fragen;
Blüten lieblicher Minne
aus den winkenden Tagen
ſchüttelt vom Märchenbaum.

Traum und Gedicht —
fließe hernieder,
ſtröme, o goldener Regen,
knoſpet, blühet, ihr Lieder,
ewigem Lichte entgegen,
Roſen im Mondenlicht.

Sonett

Nach langem Irrſal hab' ich dich gefunden,
zu deinen Füßen fand ich ſüße Raſt,
nun werf' ich ab des Irrtums Wuſt und Laſt,
und meine Seele fühl' ich neu geſunden.

Der Balſam deines Kuſſes ſchließt die Wunden,
wo jäh der Drang des Lebens mich erfaßt.
Froh kehr' ich ein bei dir und bleib' zu Gaſt,
du holdes Lieb, zu ſel'gen Glückes Stunden.

So biſt du mein! Laß ſtumm mich niederknieen,
mein Haupt mich legen ſtill in deinen Schoß,
umrauſcht von ſüßen Zauber-Melodien.

Digitized by Google

Vom Herzen ringt manch sel'ger Laut sich los,
wir lauschen unsrer Seelen Harmonien:
ach, für ein lallend' Wort ist unser Glück zu groß!

In goldener Freiheit . . .

In goldener Freiheit flieg' jauchzend empor,
mein Herz, der Sonne entgegen!
Nun blüht dir das Leben doppelt schön;
nun Rosen auf allen Wegen!

Was suchtest du Blumen auf eisiger Flur,
was Liebe in kalten Herzen?
Raff' dich empor, dir winkt das Glück,
vergiß all dein Bangen und Schmerzen!

In goldener Freiheit flieg' jauchzend empor,
mein Herz, der Sonne entgegen;
das Leben lächelt dir selig zu
und Liebe auf allen Wegen.

Daphne

Daphnenblüte,
dein Rosenmund haucht süße Wollustgifte,
noch träumt der Falter, der für dich erglühte.

Digitized by Google

Apollos Minnen
um des Peneios zauberschöne Tochter
ließ ihn des Lorbeers hehren Preis gewinnen.

Daphnenblüte,
der fernen Freundin bring' ich dich als Zeichen,
wie gern auf ihrem Mund der meine glühte.

Tertulia de confianza

Durch das Gitter reich' dein Händchen,
allerliebste Amorosa,
mir zum Lohne für mein Ständchen
reich' dein kleines weißes Händchen!

Von der Brust gib mir die Blume,
die am Herzen dir erblühet,
gib dich mir zum Eigentume,
Annunziata, Mädchenblume!

Wie dein Aug' mit dunkeln Flammen,
lacht bei Ampeln und Platanen!
Wann, ach, schlagen heiß zusammen
uns'rer Herzen Liebesflammen?

Alpenrose und Edelweiß

Auf hohem Berg bei ew'gem Schnee
zwei Blumen sich erschlossen,
dem Röseli vom Bergwaldsee
bring' ich sie zu Genossen.

Digitized by Google

Wie Firnenſchnee ihr Herz, ſo rein,
ward mir in Lieb' zu eigen;
mein Edelweiß, will dir allein
allzeit in Treu' mich neigen.

Von deiner Schöne ſoll mein Lied,
von meiner Liebe ſingen,
die Schwalbe, die gen Süden zieht,
ſoll dir's zum Gruße bringen.

Blumen aus Cannes

Blumen aus des Südens Zaubergarten,
wo ein ew'ger Frühling ſeine Gaben ſtreut,
während hier im froſterſtarrten
Boden kaum ein Gräslein unſer Aug' erfreut.

Märzenhauch mit Schnee und eiſ'gem Wüten,
rauhe Winterſtürme raſen wild ums Haus.
Iſt's ein Traum? Voll Duft und Blüten
ſchütteſt du vor mir des Lenzes Füllhorn aus!

Wilde Roſe

Wilde Roſe rankt am Fenſter,
prangt in morgenfriſchen Blüten —
wilde, jugendfriſche Roſe,
woll' dich Gott vor Leid behüten!

Digitized by Google

Im achat'nen, braunen Haare
Mägdlein trägt Wildröselein —
Wilde Rose, hüt' dich fein!

Knabe sieht Wildröslein stehen —
„Führ' dich heut' zum lust'gen Reigen!
Bricht ein Knösplein sich vom Zweige —
„Röslein, gib dich mir zu eigen!"
Mägdlein schmückt sich hold zum Tanze,
trägt im Haar Wildröselein —
Wilde Rose, hüt' dich fein!

Herzbub' nahm Urlaub zum Scheiden,
Mägdlein weint und klagt und trauert —
all' die Rosen sind gestorben,
kalter Regen niederschauert —
Winter wird's und Frühling wieder —
Zeit der Freuden, wie so weit! —
Nimmer kehrt die Rosenzeit!

Veilchen

Veilchen, du kleines,
am Bergeshag,
Veilchen, du liebes,
dich pflücken mag.

Digitized by Google

Trägt dich am Busen
die schönste Maid,
bringt dein Blühen
mir doppelt' Freud'.

Veilchen, du liebes,
ach, fänd' ich wie du
an ihrem Busen
die Ruhe, die Ruh'!

Ein kleines Lied

„Du und ich" — ein kleines Lied,
ein Gebet der Minne,
seine Zauberkreise zieht,
rauscht durch Herz und Sinne.

Hergebracht, ein Rosenblatt,
leicht im Frühlingswehen,
sucht es eine Ruhestatt,
inniges Verstehen.

Fraue, hold, am Weg es fand,
liest es mit Entzücken,
öffnet ihm ihr weiß Gewand,
es ans Herz zu drücken.

Dichterworte, schmerzgeweiht,
Göttertraum auf Erden:
nicht in Himmelsseligkeit
könnt' solch' Lohn euch werden!

Digitized by Google

Das Glück

Du schwebst vor mir im ros'gen Licht
mit gold'ner Zauberleier —
da taucht dein holdes Angesicht
aus silberhellem Weiher.

Du schlangst um mich den weißen Arm,
ich trug zum Strand dich nieder.
Ich lag an deiner Brust so warm,
du sangst mir Schlummerlieder.

Du hast mit deinem heißen Mund
mein ganzes Herz dahinnen,
o komm herauf vom moos'gen Grund,
o komm zu Lust und Minnen! —

Am schilfumkränzten Blumenbord
bin ich alltag gesessen,
das dich erlöst, das Zauberwort,
ich hab' den Spruch — vergessen!

Spätherbsttag

Ein düst'rer Himmel lastet schwer
auf öden, leeren Räumen,
das letzte Laub fällt rund umher
von lebensmüden Bäumen.

Digitized by Google

Vorüber huſcht ein zitternd' Weib,
rafft dürres Holz zu Haufen;
ſie will um den Erlös ein Laib
hungernden Kindern kaufen.

Ein Wand'rer zieht mit müdem Gang
die Straße hin am Stabe,
er ſeufzt: Wie lang, o Gott, wie lang
iſt doch der Weg zum Grabe!

Von ferne klingt mit trübem Ton
ſchwermütig bange Weiſe;
lädt dort der greiſe Poſtillon
zur letzten Lebensreiſe?

Im Spätherbſt

Vom Baum geſunken und verweht
liegt bunt der Blätter Kranz.
Ein Spiel den Winden, wirbelnd dreht
das Laub ſich wild im Tanz.

Ein Sterbeglöcklein klingt vom Turm,
der Tag iſt todesmüd',
und hinter Wolken, ſchwer vom Sturm,
der Sonne Schein verglüht.

Und mitten in des Herbſtes Weh
umfängt mich Fröhlichkeit:
von Maienglück und Blütenſchnee
träum' ich und holder Zeit.

Digitized by Google

Hermine

Wie deiner Locken Nacht
weich niederflutet!
Wie deiner Augen Pracht
tief mich durchglutet!

Ringsum die Heide lauscht —
liebebezwungen,
hast mir den Sinn berauscht,
heiß mich umschlungen.

Mädchen, so bleibt dein Bild
stets mir im Sinne,
jugendlich-trotzig-wild,
voll süßer Minne!

Lilie von Jersey

Rein wie die Lilie bist du,
Lilie von Jersey!
Hoheit umkränzt deine Stirn,
dein erhobener Blick sucht den Himmel
und hält mit der goldenen Sonne,
den ewigen Sternen Zwiesprach'.
Erdentstiegen, ein Engel,
wie die Blume dem giftigen Sumpfhauch,
hälst du die Seele dir rein,
prangende Lilie von Jersey.

Digitized by Google

Der Prieſterin gleichſt du im Tempel der Schönheit,
o möchte der Himmel dich ſchirmen!
Rauh iſt das Leben, und rauher
ſind Stürme im eigenen Herzen,
und Leidenſchaft
bricht auch die ſtillen
Lilienherzen . . . .
Gott behüte,
Gott ſchütze dich, Lilie von Jerſey!

Kirchlein im Grünen

Kirchlein im Grünen,
ſchmucklos und klein,
lädſt du die Beter
zur Andacht ein.

Stehen zwei Liebende
Hand in Hand —
Märzſchnee wirbelt
durchs hoffende Land —

Lauſchen hinaus
in die Frühlingsnacht,
lauſchen dem Lied
von der Liebe Macht.

Digitized by Google

Neigen anbetend
dem Segen das Haupt:
Selig ist, selig,
wer liebt und glaubt.

Jubelgesänge
und Orgelgebraus',
klingt es in alle
Welt hinaus!

Am Meer

Du junge Insulanerin
im Schmuck und Blütenkranze,
wie blickst du, kleine Träumerin,
aufs Meer im Sonnenglanze!

Du lauschst nach ferner Insel Rand,
die Hände fromm geschlossen —
Vom Land aufs Meer, vom Meer aufs Land
kommt Glockenlaut geflossen.

Horch, Hochzeitsjubel klingt vom Boot,
Glück macht dein Herz erzittern:
was echt, steht fest in Sturm und Not,
in Lebensungewittern!

Digitized by Google

Im D-Zug

Taucht ein liebes Angesicht
auf in meinen Träumen
wie ein holdes Lenzgedicht.

Brausend rollt und saust der Zug.
Auf verschneiten Bahnen
wirbelnd dichter Flocken Flug.

Passagiere — müd' und stumm;
aber lustig Treiben
geht am Fenster draußen um.

Auf des D-Zuges engem Gang
welch ein munt'res Leben!
Kinderstimmen, froher Klang!

Käte, Gerhard, ob der Fahrt
Ungeduld im Herzen,
wohl behütet und bewahrt,

Von zwei Augen treu bewacht,
die wie Sterne glänzen,
drin die Lebensfreude lacht.

Buchstabieren, Fragespiel,
Rechenkunst, Erzählen
rücken her das Reiseziel.

Digitized by Google

Gerhard stolz den Säbel trägt,
blankes Gold am Griffe,
wie ein Held, der Drachen schlägt.

Schwesterchen verwundert lauscht
auf des Bruders Wissen,
das ihr Mund nachsprechend plauscht.

An-i-cht-rau-cher!" Wie fein
kann der Schütz schon lesen!
Er wird Schützenkönig sein!

Tante Else und Mama,
werden die sich freun! —
Ob am Zug auch ist Papa?

Still betrachtend denke ich:
Haus, wie reich gesegnet!
Glück allimmer über dich!

Haus, das solchen Schatz umhegt,
solcher Anmut Blüte,
und ein Herz, das liebend schlägt

Für der Kleinen kleine Welt,
für ihr Wünschen, Sehnen,
Haus, wie bist du wohlbestellt!

Alle, die vom Born ihr trinkt,
den der Frohsinn spendet,
drin die Lebensfreude blinkt:

Digitized by Google

Zu des neuen Jahres Lauf
nehmt — sie wird's euch lohnen! —
Nehmt — die Freude gastlich auf!

Und bewundernd muß ich stehn,
danken der Begegnung,
die so Holdes ließ geschehn,

Danken dir für den Gewinn,
folgend deinen Lehren,
heitern Lebens Meisterin!

Maigewitter

Schön-Gerda der Drache in Bann hält und Haft.
„Was säumst du, Jung-Skirnir, mein Freier?"
Da hat er die blitzenden Waffen entrafft
und schlägt seine goldene Leier.

Da stürmen, von seinen Liedern geweckt,
herbei des Recken Gesellen,
die Quellen, im Schoße der Berge versteckt,
die Flüsse, die Ströme schwellen.

Schön-Gerda noch klagt im bangen Traum:
„Wann kommst du, mein kühner Retter?" —
Da grüßt sie, sie faßt es vor Wonne kaum,
ein fröhliches Siegesgeschmetter.

Digitized by Google

Jung-Skirnir sinkt ihr zu Füßen hin
und küßt sie, daß Frühling es werde,
und huldigend König und Königin,
schmückt sich mit Blüten die Erde.

Der Schmied

Die Schmiede im Walde,
sonst lustig, kling-klang,
in den Morgen ihr Lied
von der Arbeit sang.

Dem Vater zur Seite
mit wuchtigem Schlag
drei Söhne schmiedeten
Tag für Tag.

In Flandern gefallen
Gesellen und Kind!*)
Dem Meister vom Auge
die Zähre rinnt.

An verödeter Stätte
der Alte wacht.
„Ich gab sie dahin
im Toben der Schlacht!"

*) Kind = mittelalterliche Bezeichnung für Lehrling.

Digitized by Google

Dann schwingt er den Hammer,
die Funken sprühn,
blutrot die Wände
der Schmiede erglühn.

Zum Himmel wachsend,
die Werkstatt sich dehnt,
am Amboß steht Donnar,
die Erde erdröhnt.

Fahrt nieder, ihr Blitze,
die Feinde zerspellt!
Nun schmiede das Glück dir,
du neudeutsche Welt!"

Johannisnacht

Beim ersten Mondesgrüßen
wie regt sich's wunderbar!
Es schwebt mit leichten Füßen
zum Tanz der Elfen Schar.
Und heimlich süßes Flüstern,
ein Flöten und Gesang
geht durch die dunkeln Rüstern
und rauscht den Bach entlang.
Der Blumen Glöcklein läuten,
Glühwurm steckt Kerzen an;
das will ein Fest bedeuten

Digitized by Google

auf buntem Wiesenplan.
Die schönste Elfe, welche
man je im Tal geschaut,
man heut' im Rosenkelche
mit Ellekönig traut. —
Sie trinken Tau und Düfte
und honigsüßen Wein
und schweben durch die Lüfte
zum frohen Hochzeitsreihn.
Ein Weben und ein Wiegen
auf Halm und Blütenkranz,
ein selig' Anschschmiegen
im leicht bewegten Tanz.
Der Mond in stiller Feier
schaut her vom Bergesrand,
deckt mit dem Silberschleier
das duft'ge Wiesenland.

Iduna

Wehe Klage klingt in Asgard;
Siechtum droht der Götter Stärke,
ihre Schönheit welk und laß ward;
denn Iduna ward geraubt.

Schmachtet in Thiassis Ketten,
läßt die Hehren ohne Labung.
„Eile, Loki, sie zu retten,
dir und uns droht grimmer Tod!

Digitized by Google

Führe sie auf schnellem Flügel,
die uns reicht die goldnen Äpfel,
führ' sie zu Walhallas Hügel,
daß uns Freude wieder blüht!"

Loki mit des Falken Schwingen
fliegt zum Hage des Gewalt'gen,
schläfert mit der Leier Klingen
des Bedrängers Schelsucht ein.

Birgt in eines Nußbaums Schalen
die verzaubert er, Iduna,
in der Abendsonne Strahlen
leuchtet ihnen froh Walhall.

In dem Burghof flammen Scheite
festlich-frohen Gruß den beiden,
als ein Aar durchmißt die Weite,
der den Falken zürnend sucht.

Wettersturm braust grollend nieder,
Blitze flammen, Donner rollen —
Drinnen tönen Bragis Lieder,
daß Iduna wieder frei.

Loki spottet des Betrog'nen
und Thiassis wildem Drohen.
„Daß ich traute dem Verlog'nen!"
rast der Stürmer, blind vor Wut.

Digitized by Google

Seiner Sinne nicht mehr mächtig,
stürzt er in der Lohe Flammen —
aber ob Walhalla prächtig
neu Idunas Bogen strahlt.

Schnitterlied

Es nicken die Ähren hier außen uns zu:
Willkommen, ihr Schnitter, willkommen!
Sie grüßen und winken ohne Ruh':
Willkommen zur Ernte, willkommen! —

Wir sä'ten auf Hoffnung den Samen hier ein,
der Winter mit Eis kam gezogen,
der Frühling mit Regen und Sonnenschein
war den Hälmchen freundlich gewogen.

Manch' Wetter zog drohend die Fluren dahin,
der Höchste hat sie gesegnet,
drum schau'n wir hinauf mit dankendem Sinn
zum Himmel, der Gnade geregnet.

Helf Gott! und die Sense zum Schneiden bereit.
Helf Gott! und rühret die Hände
und betet zum Himmel, der Segen gestreut,
daß Segen zur Arbeit er spende!

Digitized by Google

Sommerfäden*)

Arme Tagelöhnerleute
hatten eine schöne Tochter.
Sie vor Arbeit zu bewahren,
bargen sie den Rocken sorglich
in der alten Rumpelkammer
auf dem Boden unterm Dache.
Und das Mädchen rührte keinen
seiner zarten, weißen Finger;
ging spazieren, wie ein Fräulein,
flatterte im lichten Kleide
durch die Wiesen und die Wälder.
„Sieh', wir schaffen, faule Dirne!"
rief ihr summend zu die Biene.
Und im Tannenhage liefen,
als sei dieser Tag der letzte,
trippelnd die Ameisen, schleppend
ihre Kindlein in den Windeln.
„Siehe ihre Weise, lerne!"
hatte nicht ihr greiser Lehrer
mahnend also einst gesprochen?
Sommer kam, die Zeit der Ernte
mocht' mit ihrer heißen Sonne
ihr erst recht zur Arbeit passen!
In der Luft gerissen hingen
Silberfäden, zart und duftig,

*) Aus: „Die Dorfprinzeß".

Digitized by Google

legten sich um Baum und Sträucher,
schwebten schimmernd auf den Gräsern.

Solch' Gespinnst möcht' ich wohl zwirnen!
dachte sie und eilt' nach Hause.
Unterm Dach aus dem Gerümpel
zog sie gleich hervor den Rocken,
spann bis in die späte Nachtzeit.
Endlich fielen ihr die Augen
zu, und gold'ne Märchenträume
zogen ihr durch Herz und Sinne,
bis die helle Morgensonne
blickte durch die Fensterscheiben.

Und sie dachte ihres Traumes
von dem schönen Königssohne
während sie mit Eifer fortspann
und die Fäden immer feiner,
zarter wurden, wie der Spinnen
Sommerhaus im Dornenstrauche.

War ihr Traum zur Wahrheit worden?
Einen Herold mit der Kunde,
daß die feinsten Spinnereien
forderte der junge König,
sah sie bei der Linde halten,
wo die Ältesten des Dorfes
weisen Rats gewohnt zu pflegen.
Ei, wie schnurrten da die Räder

Digitized by Google

Tag und Nacht bei hoch und niedrig,
denn die Zeit bis zur Entſcheidung
war nicht weit hinausgeſchoben!

Als ſchon alle Spinnerinnen
ihr Gewebe abgeliefert,
nahte ſchüchtern auch dem Throne
Friederike hieß ſie, glaub' ich.
Sprach zu ihr der ſchöne König,
ſchöner wie das Bild im Traume:
„Woher kommſt du ſpät noch, Mädchen?“ —
„Bis zur letzten Stunde ſpann ich!“
ſprach ſie leiſe, tief errötend.
Und der König: „Niemals ſah ich
ſolch ein Werk! Wie Nebeldüfte
zart, du haſt den Sieg gewonnen!“ —
Zu den andern hingewendet:
„Geht ihr, die ihr nicht den letzten
Augenblick mir opfern konntet,
um zur Seite mir zu ſitzen!“ —
Da zerriſſen all' die Mädchen
ihr Gewebe, und die Fäden
flogen fort, vom Wind getragen.
Aber wenn ihr ein Geſpinſt ſeht,
fein wie Sommerduft gewoben,
Kinder, denkt, den ſpann die Kön'gin,
daß die Mädchen hier zu Lande
ſollen ihn zum Muſter nehmen.

Digitized by Google

Noch alljährlich, wenn der Sommer
scheiden geht, dann feiern fröhlich
in des Königs fernem Lande
alle Mädchen seines Reiches
noch das Fest der Spinnerinnen
und zerreißen nach dem Reigen
ihre feinen Silberschleier,
und die Winde tragen weithin
all' die Fäden — Sommerfäden!

Die Verlassene*)

Noch den Tag weiß ich wie heute,
als er bei uns in den Hof trat.
Eh' ich kaum ihn noch gesehen,
hieß es schon im ganzen Orte,
daß wir nährten stille Neigung.
Denn der vielen Werber Drängen
war ich kühl stets ausgewichen,
die zu Wagen und zu Rosse
nach dem Schulzenhofe kamen,
um den blonden, spröden Goldfisch
in der Liebe Netz zu ziehen.
Also Heinz, sich vorzustellen,
ohne wohl von mir zu wissen,
kam zu uns. Der Zufall wollt' es,
daß ich an der Tür entgegen

*) Aus „König Hübich".

Digitized by Google

mußte dem Beſucher treten.
Sprachlos ſtanden gegenüber
wir einander, tief erſchrocken,
als ſich unſre Blicke trafen.
Nie vergeſſ' ich, wie ſein braunes,
liebes, treues, gutes Auge
auf mir ruhte. Wie im Traume
ging ich, jener Stunde denkend,
und verrichtete mein Tagwerk,
mir herbei den Abend wünſchend,
und zum teuren Grab der Mutter
eilt' ich ſpät oft auf den Friedhof.
Ach, wer liebt, bedarf der Mutter
mehr als in dem tiefſten Elend.
Und ich liebte Heinz tiefinnig,
eh' einander wir geſtanden.
Schritte glaubt' ich zu vernehmen,
ein Geräuſch, wie wenn die Zweige
würden mit der Hand zerteilet,
und ein Knicken dürrer Äſte.
Aber nein, es war wohl Täuſchung!
Wieder beugte ich mich nieder,
pflückt' ein kaum erſchloſſ'nes Röslein
als Erinnerung an die Mutter.
Da — vor mir ſtand der Geliebte. —
Und er fragte nach der Toten,
ob das Bild der früh Verſtorb'nen
noch in meiner Seele lebe. —

Digitized by Google

Ach, ich kannte kaum die Gute;
aber daß sie mir gestorben,
wußt' ich mehr noch jetzt, denn ehmals —
„Und Sie pflegten der Erinn'rung
dieser heil'gen, teuren Liebe?" —
Fast erstickt' in mir die Stimme,
in der Brust mein Herz erbebte,
als ich sagte: „Niemand liebte
so ich auf der ganzen Erde!"
Meine Hand ergriff er zagend,
und er fragte — sel'ge Wonne
rieselte mir durch die Seele,
und er fragte — unverständlich
blieb, was immer noch ich hörte —
aber auf den Lippen brannte
seiner Küsse flammend' Zeugnis. —
Hand in Hand durch Flur und Felder
schritten wir in frommer Andacht,
still und stumm und doch so selig,
Und der Mond am Waldessaume
mahnte uns ans erste Scheiden. —
Und die stille Friedhofsrose
gab ich ihm, dem Heißgeliebten,
lauschte lange noch den Schritten,
die vom Dorfe widerhallten. —
Und dann kam ein tiefes Trauern
über mich, und bange Träume
schreckten auf mich aus dem Schlummer;

Digitized by Google

jenes Röslein hört' ich sprechen,
hört' es klagen, weil als Gabe
ich es dem Geliebten brachte,
würden nimmer wir auf Erden
uns einander angehören.
Und so kam's. — Heinz still geleitend,
schritt ich zu mit ihm dem Walde,
und die grüne Wildnis hatte
bald ihn mir hinweggenommen. —
Meinem Bangen ward Gewißheit,
und ich trug mein Leid mit Stärke,
mit Verachtung und mit Selbstspott.
Unter Lächeln schlief der Jammer;
aber nachts rang ich in Tränen,
und Verzweiflung trat ans Lager,
grausig ihre Locken schüttelnd.
Aus dem Schlummer Angst mich raffte,
wild mit lautem Hohngelächter
lockten Stimmen aus den Winkeln.
Riefen mich die güt'gen Geister?
Ich begriff, was sie zum Troste
der Verlass'nen ausgesonnen.
Schnell warf ich mir um die Kleider,
und ich eilte auf den Friedhof.
An dem Grabe meiner Mutter
hab' inbrünstig ich gebetet.
An dem Hügel hingesunken,
ward vom Schlaf ich überwältigt.

Digitized by Google

Den Geliebten sah ich wieder
bei der Rosen blüh'ndem Strauchwerk.
Flehend sank er mir zu Füßen,
liebend hab' ich ihm vergeben.
Schon im Osten hob die Dämm'rung
an, den Morgen zu verkünden,
als in Fieberfrost erzitternd,
alle meine Glieder bebten,
eine Krankheit warf mich nieder.
Dann war mir's, als hätten Jahre
all' mein Seligsein und Elend
grau umsponnen mit Vergessen. —
Manchmal nur, doch selten kam es,
wachte auf, was längst begraben
ich geglaubt, und Sehnsucht
überkam mich allgewaltig.
Und mir war's, als müßt' im Garten
ich noch des Geliebten harren,
als vernähm' ich leises Klirren
an der Pforte unterm Nußbaum . . .

Chor der Jäger*)

Halloh, Gesellen, zu lustiger Jagd!
Es kläfft in dem Hofe die Meute.
Der Wolf hat nächtens uns Schaden gebracht
und holte sich köstliche Beute.
Halloh! Hussah!

*) Aus: „Der Pfalzgraf", dramatische Dichtung.

Digitized by Google

Ihr Männer, zu Roß mit wuchtigem Speer,
den gleißenden Räuber zu strecken!
Ihr Frauen, auf fröhliche Wiederkehr!
Frisch auf, ihr reisigen Recken!
Halloh! Hussah!

Wir jagen wie Sturmwind durch Busch und Gefild,
es flüchtet das Wild in die Weite —
im Herzen der holdesten Herrin Bild,
es gibt uns'rer Unrast Geleite.
Halloh! Hussah!

Lied des Sängers*)

Ich hörte sagen von großer Zeit,
von Heldentaten und Männerstreit,
von Kühnheit, von Klagen und Weinen,
von Waffentänzen und grimmiger Schlacht,
wie Recken der Todeswunde gelacht,
besiegt, doch nie überwunden!

Du stolzer, trotziger Widukind,
dein Flammberg wettert wie Blitze geschwind,
springt mitten hinein in die Feinde.
Wie feurige Schlangen er leuchtet und gleißt,
und singend er deinen Namen preist
in jauchzenden, wuchtigen Schlägen.

*) Aus: „Der Pfalzgraf".

Digitized by Google

Die römischen Ränke, der Christengott,
sie machten das Heiligste uns zum Spott,
sie stürzten die Wotanseichen.
Sie haben zertreten uns und beraubt,
sie beugen uns nimmer das stolze Haupt,
besiegt, doch nie überwunden!

Chor der Sachsen*)

Carolus magnus und Heinrichs Geschlecht,
ihr tatet nicht gut, ihr beugtet das Recht,
ihr übergewaltigen Streiter!
Ihr tratet mit Füßen, was edel und stark,
ihr schlugt uns Wunden bis tief ins Mark!
Wehe dir, Kaiser Heinrich!

Verraten von Adelberts tückischem Spiel,
wie wurden der Plagen und Nöte uns viel!
Entfacht auf den Bergen die Scheiter!
Wir trugen zu lange die blutige Schmach,
es kam der Vergeltung, der Rache Tag,
wehe dir, Kaiser Heinrich!

Die fränkischen Beile, sie hauen wohl gut,
doch sächsische Schwerter in blitzender Glut,
sie rufen dir, Kaiser: Nicht weiter!
Wir haben geschworen gar grimmen Schwur,
vom Boden zu tilgen der Franken Spur!
Wehe dir, Kaiser Heinrich!

*) Aus: „Der Pfalzgraf".

Digitized by Google

Chor der Sachsen*)

Auf Schloß Kyffhausen loht Flammenschein,
und schaurig die Winde heulen.
Bald zieht dort der Uhu als Burgherr ein,
als Knappen mit ihm die Eulen.

Die Raben kreisen, der Reichshund bellt,
es stürzen der Türme Weiser,
die Zinnen zeugen, zerborsten, zerschellt,
von Heinrich, dem Frankenkaiser.

Trotz Kreuz und Kapelle, Gebet, Litanei
noch herrschen die alten Götter,
sie brechen der Knechtschaft Ketten entzwei
in Stürmen, im Schlachtenwetter.

Der Feinde Tücke bringe zu Fall,
zerschmett're, was sie gesonnen!
Allvater, wir rufen, tu' auf uns Walhall
zu ewigen Siegeswonnen!

Lied des Pagen*)

Bin ein müder Wandervogel,
laß mich ruhn in deinem Schoß,
laß aus deinen süßen Banden
nimmer den Gefangenen los.

*) Aus: „Der Pfalzgraf".

Digitized by Google

Schling' um mich die weichen Ketten
deines duft'gen dunkeln Haars,
laß mich schauen in den Himmel
deines schönen Augenpaars.

Laß mich schauen ohne Ende
drin das wonnig süße Weh,
laß den trunknen Blick mich tauchen
in den tiefgeheimen See.

Du bist Wonne mir und Leben,
du bist Sonne mir und Licht,
bist mein Suchen, all mein Sehnen,
bist mein Sinnen, mein Gedicht!

Nomadenzug*)

Wir fahren wie der Sturmwind schnell
und fegen ab die Erde;
wo wir gehaust, versiegt der Quell
vom Hufschlag unsrer Pferde.

Kein Wall, kein Damm hemmt unsre Flut!
Daß wir uns dran erlaben:
wie Wölfe lechzen wir nach Blut,
wie nach dem Aas die Raben!

*) Aus: „Wanderndes Volk".

Digitized by Google

Die ganze Welt ist unser Haus,
sind überall geladen
zu Festgelag', zu blut'gem Strauß,
Nomaden, wir, Nomaden!

Marienlied

Nach Wernher von Tegernsee

Mein Herz ist wohl beschlossen!
Sah Frauen vielgezogen
bei Königen, Herzogen —
im armen Erdenschein
dir, Himmelskönigine,
will ich ergeben sein!

Mein Herz ist wohl beschlossen!
Die Schöne dein und Güte
mit freudigem Gemüte,
dein hohe Herrschaft viel,
sing' ich, du Königinne,
du süßes Herzgespiel!

Mein Herz ist wohl beschlossen!
Die Erde, Meer' und Lüfte,
die Höhen, Tal und Schlüfte
dienen der Herrin mein —
dir, süße Königinne,
will ich ergeben sein!

Digitized by Google

Mein Herz ist wohl beschlossen!
Die Kranken und die Wunden,
die müssen all' gesunden
in dir, du Herrin mein;
dir, Herzenskönigine,
will ich ergeben sein!

Taglied

Nach: Wolfram von Eschenbach

Es ist nun Tag!
Die finst're Nacht
hat uns gebracht
den morgenlichen Schein:
Ritter, wache, hüte dein!

Du süße Nacht,
wie bald dahin,
Lustbringerin;
vom Frauenkuß
scheiden nun der Ritter muß!

Mein Morgenlied
euch Trennung bringt,
durch Wolken dringt
ein tagender Glast:
Hüt' dein, wache, süßer Gast!

Digitized by Google

Digitized by Google

Frauenbuch

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Schöpfung des Weibes

Als Gott die Welt erschaffen und darinnen,
was lebt und webt, und Adam noch, den Mann,
sah er sein Werk, hat sich ergötzt daran
und ruhte aus vom schaffenden Beginnen.

Da stieg ein Traum vor seinen heil'gen Sinnen
goldleuchtend auf, er sann ihm nach und sann —
„Die Krone fehlt dem Werk!" so rief er dann
und mocht' nicht früher Sabbathruh gewinnen.

Er schuf und sann und formte ein Gebild,
daß selbst Entzücken faßt Gottvaters Seele
und jubelnd alle Sonnenbrände lohten.

„Nimm hin, die meinen Schaffensdrang gestillt!"
sprach er zum Mann, daß er sich ihr vermähle —
„Gott hat in ihr sich selber überboten!"

Rosengrüße

Rosenlieder,
in den Lüften, eh' der Mai vergangen,
waltet schon eu'r Reich, das zaubersüße!

Blütenranken
schling' um dein liebes Bild, so ketten
dir zum Preis sich Lieder und Gedanken.

Digitized by Google

Rosengrüße,
Rosen um das schöne Haupt dir kränzend,
streu' ich, Holde, dir zu Füßen nieder.

Lied der Sehnsucht

Wie schmacht' ich nach dir,
du herrliche, göttliche,
einzig beglückende,
selige Liebe!
Komm, o komm,
zieh' ein ins Herz,
ins dürstende Herz mir!

Wo wandelt die Hohe,
die hehre Herrin,
wo harret sie mein?
O führ' mich zu ihr,
du himmlische Botin,
daß ich, anbetend
zu Füßen ihr sinkend,
ihr Knie umschlinge!
Wann neigt sich herab
ihr göttliches Haupt
und fluten die duftigen
Wogen des Haar's
um Wangen und Nacken mir!

Digitized by Google

Wann leuchtet mein Auge
im Strahl ihres Blickes?
Wann eint meinem Ich
sich mein besseres Ich
und fließen die Seelen,
lange sich suchend,
zu lange sich fliehend,
innig zusammen
im glühenden Kuß?

O komm, du Herrliche,
Hohe, du Göttliche,
zieh' in das dürstende,
zieh' ins verschmachtende,
hoffende Herz mir!
Gleich einer Wüste
liegt es verdorret,
öde, verlassen. —

Gieße hernieder
den herzerquickenden,
goldenen Regen,
du Wunder verrichtende,
Heilung gewährende,
Seligkeit spendende,
himmlische Liebe!

Digitized by Google

Beim Spiel

Bunt im Kreis bei nächt'ger Weile
saßen wir und spielten,
Amor spitzte seine Pfeile,
und aus holder Schwestern Augen
heiße Blicke zielten.

Draußen floß des Mondlichts Flimmer
ins Gezweige nieder,
zitterte herein ins Zimmer,
wo am Fenster Abendwinde
spielten lind im Flieder.

Am Gestäude hingen Tropfen,
Perlen flüss'gen Goldes —
deines bangen Herzens Klopfen
hört' ich, als sich uns're Blicke
trafen, Kind, du holdes.

Zagend nahm ich deine Hände,
mußt' ans Herz sie drücken,
während träumend ins Gelände
du hinaussahst, lichtumflossen,
sprachlos vor Entzücken.

Holdes Lieb, das war die Stunde,
die dich mir gegeben,
dich mir gab zum ew'gen Bunde,
da die Meine du geworden,
herzig süßes Leben!

Digitized by Google

Zu dir!

Den Staub von den Füßen!
Hinaus, hinaus!
Mich locken die Berge,
ich wand're nach Haus.

Ich grüße euch, Fluren,
dich, blumig Gefild,
euch, kühlende Wälder,
euch, Felsen, wild.

Es jubelt die Seele,
es jauchzet in mir;
zieh weiter und weiter —
zu dir, zu dir!

Die Höhen hinan!

Die Höhen hinan!
Wie's lockt mich und zieht
zu lange entbehrten Wonnen!
Auf einsamer Bahn
ein waldfrisches Lied
hat bald das frohaufjauchzende Herz
zum Preise des Lenzes ersonnen.

Klinge hinaus
ins lauschende Tal,

Digitized by Google

hinaus in die dämmernde Ferne!
Im kleinen Haus
grüß tausendmal
die schönsten Augensterne,
grüß mir mein herzig Liebchen fein,
ich weiß, sie hört es gerne!

Sehnsucht faßt mich allgewaltig

Sehnsucht faßt mich allgewaltig,
fernes, teures Lieb zu dir,
nun sich Abenddämmer senken —
ach, wer bringt ein Angedenken
deiner treuen Liebe mir?

Sehnsucht faßt mich allgewaltig,
fernes, teures Lieb zu dir!
Ach, wer bringt von meinem Minnen,
meinem Sehnen, meinem Sinnen,
meiner Liebe Grüße dir!

Regenbogen

Vorbei die Wolken zogen,
die Sonne wieder lacht
und wölbt zum weiten Bogen
der Farben reiche Pracht.

Digitized by Google

Im Himmelstore drinnen
wir zwei im Sonnenschein:
wir ziehn zu sel'gem Minnen,
o Lieb, zum Himmel ein!

Schneegänse wieder ziehen . . .

Horch, über uns welch froher Lärm,
Schneegänse wieder ziehen,
wir sehn sie wandern ohn' Gehärm,
vor wilden Stürmen fliehen.

Und streut auch ihrem Fluge nach
bald Winter seine Flocken,
wir schau'n im traulichen Gemach —
sein Toben mit Frohlocken.

Die Flamm' im Ofen singt ihr Lied,
wie wir an Träumen spinnen,
von künft'gem Glück ein Schimmer zieht
durch alle unsre Sinnen.

An meine Brust legst du dein Haupt
und faltest fromm die Hände.
Wir haben uns der Welt geraubt
zur Liebe sonder Ende.

Wir gründen selber eine Welt,
ein Heim uns, traut und klein,
und Königin in unserm Zelt
soll Lieb' und Liebe sein!

Digitized by Google

Silstedter Pfarrhaus

Das sind die Räume wieder,
von Dämmerlicht umgraut,
wo deiner Kindheit Träume
durchlebt, du süße Braut.

Da scholl von Kinderjubel
in Spiel und Lust und Saus
von Liedern fröhlich wieder
das alte Pfarrerhaus.

Die alte, greise Muhme
hält deine Hand umfaßt,
als könnt' sie dich nicht lassen
dich lieben, lieben Gast!

Sie hat dich groß getragen,
nahm deiner wohl in acht,
an deiner Kindheit Wiege
nun hält sie treue Wacht.

Das sind die Räume wieder,
so still, so feierlich —
hier möcht' ich niederknieen
und beten inniglich!

Digitized by Google

Goldschmied, schmied mir zwei Ringelein!

Goldschmied, schmied' mir zwei Ringelein,
schreib' ein zwei Namenzeichen,
erkor ein Lieb, gar hold und fein,
dem keines wohl tut gleichen.

Ins Herz wie in Demantenstein
hab' ich es tief geschrieben,
du liebes Kind, daß dich allein
ich will in Treuen lieben.

Gott schütze dich, du Rose mein,
vor rauher Stürme Wüten,
Gott segne dich! Sein Engelein
woll' unser Glück behüten!

Neues Leben

Du hast mir den Frühling ins Leben gebracht,
du hast mir die Liebe ins Herz gelacht,
nun ist aller Kummer zerronnen.

Zerronnen, zergangen der kalte Schnee,
vergangen des Winters Leid und Weh,
nun rauschen der Freude Bronnen.

Die Klage wird Jubel in Duft und Blust;
ich drücke dich jauchzend an meine Brust,
umblüht von Hoffen und Wonnen!

Digitized by Google

Zu deinem Eingang Heil . . .

Zu deinem Eingang Heil und Segen,
Willkommen dir zu süßer Ruh!
Gott sei mit dir auf allen Wegen
mein Lieb, mein Weib, mein Kleinod du!

Ein traulich Heim, ob klein die Räume,
behaglich doch wohnt sich's im Nest —
im Grün versteckt der lieben Bäume,
mich däucht, 's ist doch das allerbest!

Horch wie des Hauses Geister klopfen
geschäftig eilen hin und her,
des Weines gold'nen Freudentropfen
in Flaschen tragen, ächzend schwer.

Wie sind wir reich in engen Grenzen,
wo Lieb und Künste im Verein
mit holden Rosen uns umkränzen,
uns Blumen auf die Pfade streu'n!

Zu deinem Eingang Heil und Segen,
Willkommen dir zu süßer Ruh!
Gott sei mit dir auf allen Wegen
mein Lieb, mein Weib, mein Kleinod du!

Digitized by Google

In namenloser Sehnsucht

In namenloser Sehnsucht
bin nächtens ich erwacht,
in namenloser Sehnsucht,
da hab' ich dein gedacht.

Ich dachte, wie du mein eigen
geworden, du süßes Kind,
wie ich mit meinen Liedern
um deine Seele geminnt.

Ich dachte der holden Stunden,
die wir mitsammen verbracht . .
in namenloser Sehnsucht,
da hab' ich dein gedacht.

Süßes Hoffen!

Was schaffst du still geheimer Weis'
und birgst es in dem Schrein,
du lächelst inniglich beglückt
und schweigst der Frage mein?

Errötend stehst du vor mir da,
von Wonnen tief durchglüht — —
die Flamme heimlich im Kamin
singt leis' ein Wiegenlied.

Digitized by Google

Du neigst zu mir dein schönes Haupt,
Stumm lausch' ich wie im Traum —
O Weib, so wunderselig Glück,
der Himmel faßt es kaum!

Dem Halbjährigen

Die Rosen blühten, Sonnengold
lag prangend auf dem Garten,
sechs Monde sind's, als wunderhold
erfüllt' sich unser Warten.

Die Vögel sangen bunt im Chor;
am Hals ein Blumensträußchen,
kam Storch geflogen aus dem Rohr,
trug dich in unser Häuschen.

Verblüht sind Rosen längst im Beet,
kein Vöglein in den Zweigen,
und über Schneegebreite geht
des Winters Schritt mit Schweigen.

Sieh, wie es niederblinkt so still
von Sternen, demantreinen:
O Kind, aus jedem Sternlein will
für dich ein Hoffen scheinen!

Digitized by Google

Wiegenlied

Auf weichem Pfühl, mein rosig Kind
mit Augen wie Cyanen,
schlaf' ein, mein Herzchen, schlaf' geschwind.
Die Puten und Fasanen
schon bergen müd' die Köpfchen
am Kröpfchen.

Kein Vöglein singt vom leeren Zweig,
der Baum wiegt sich im Winde.
Schließ' zu die blauen Äuglein gleich,
schlaf' ein, schlaf' ein geschwinde —
kein Sternlein will mehr funkeln
im Dunkeln.

Der Regen fällt und rieselt sacht,
klopft an die Fensterscheiben —
Wollt sehn ihr, ob mein Kind noch wacht?
Graumännlein, das laßt bleiben!
Mein Bübchen schläft, müßt wandern
zu andern!

An der Wiege

November himmel trüb und grau
deckt nun die müde Erde,
Frau Holle schafft, die emsige Frau,
am kalten Sonnenherde.

Digitized by Google

Und fröstelnd schüttelt sie das Bett,
daß wild die Federn fliegen,
weich soll sich drin und warm und nett
manch' Blumenkindlein wiegen.

Und schlafen, bis die Drossel singt,
vor Sturm und Frost geborgen,
bis aus dem Wald Lenzglöcklein klingt
am sonn'gen Frühlingsmorgen.

Mein Kindlein schlafe, schlaf' auch du —
Horch, wie die Englein fliegen!
Sie wollen singen dich zur Ruh'
und wachen an der Wiegen.

Der erste Schritt

Den ersten Schritt, mein Töchterlein,
hast du ins Leben frisch getan.
Welch' Wagstück! Und dazu allein!
Vollbracht, eh' wir es uns versahn!

Den kleinen Fuß zum ersten Schritt,
ein Engel trug ihn an das Ziel —
indes die Händchen wacker mit
sich mühten, haschend nach dem Spiel.

Ein Himmel in dem Aug' dir lacht
wie Frühlingswonne, Glück und Lust!
Wie hast du Freude uns gemacht!
Komm her, mein Kind, an meine Brust!

Digitized by Google

Terri

Ein Hund nur — und doch fehlt uns deine Seele,
und schmerzdurchzittert stehn wir trauernd still,
ein jeder denkt, was fürder ihm nun fehle:
dein froher Gruß, der uns begleiten will!

Dein munt'res Spiel! Dein Kläffen selbst — zuweilen
ging es in freud'gem Eifer übers Maß! —
Du machtest, daß man schnell den Zorn vergaß,
sah'n wir in Sprüngen dich die Weite teilen!

Der Kinder Kamerad, vom ersten Tage,
als sie als Pflegling dich ins Haus gebracht,
gehörtest du zu uns, in Treu' bedacht,
und was geschah, du warst stets mit die Frage.

In unser Herz hast du dich eingeschrieben
in kurzbemess'ner sel'ger, froher Frist.
Ob deine Seele auch unsterblich ist?
Dein Gern-Erinnern lebt in unserm Lieben.

Reife Kirschen

Das Gewitter zog vorüber,
tief noch hängen dunkle Wolken;
aber hier auf lichter Höhe
strahlt mit goldnem Schein die Sonne.

Digitized by Google

Schwere Ähren rings sich neigen,
drin Cyanen, roter Klatschmohn,
brennend, wie am Weg die Kirschen,
die herab vom Zweige locken.

Bei des Pächters Bretterbude
hielt auf roh gefügter Holzbank
hier ein sommer-duft'ges Kleeblatt
Einkehr, frisch vom Baum zu schmausen.
Blond die eine, braun die and're
und die dritte schwarz, die Augen
blau wie in dem Korn die Blumen. —
Ob ich nicht auch Kirschen kaufe? —

Auf der Wage tanzt die Zunge,
mehr noch regen sich die Zünglein
der drei Schönen auf der Holzbank.
Wohl beladen kehr' ich heim nun.

Mir entgegen springt der Kleinste,
kirschbraun von der Luft und Sonne,
und die kleine Schmeichelkatze,
seine Schwester, hängt am Hals mir,
und der Größte teilt die Beute,
die mir schnell ist abgerungen.

Nun kommt auch Mama, wir freuen
uns der wohl geteilten Freude . . .
„Weißt du noch? — Die ersten Kirschen?"

Digitized by Google

Und sie nickt. Wir denken sinnend
jener Zeit, da wir uns fanden,
und sie mir als Antwort reichte
mit den Lippen — rote Kirschen.

Zur Konfirmation

Der Segen Gottes ruh' auf dir, mein Kind!
Wenn Ströme dir des Glücks vom Himmel regnen,
wenn Leid dich überkommt — o lerne segnen
auch trübe Stunden, die die Parze spinnt!

Heut' klingt durch Haus und Herz der Freude Laut
um dich, o Kind. Der Jubel wird zum Beten;
die dich gehegt, voll Danks zum Altar treten,
und treuer Toten Segen niedertaut.

Ein Psalter sei dein Herz. Die Lieder sind
der Seele Atmen, frei vom Erdenstaube;
ein fester Stab sei dir der fromme Glaube:
der Segen Gottes ruh' auf dir, mein Kind!

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedenkblätter und Elegien

Digitized by Google

Digitized by Google

Symposion

Hinab ist die Sonne gesunken;
da sammelt zu heiterm Gelage
an Attika's frohen Gestaden
Nach dem Mahl sich der Festkreis.

Dionysos herrscht,
und musische Kunst erhebt sich
zu begeistertem Dithyrambos.
Neckisch blicken herein
Satyr und Pan mit den Nymphen.
Horch, auch die lyrische Sappho
rührt ihre goldenen Saiten,
und Anakreon sinnt
Strophen voll scherzenden Spiels.

Mische den Wein uns, o Mädchen;
Anmut und Schönheit ganz,
lehrst du uns Weisheit der Götter:
alles beherrsche das Maß!

Mische den Wein uns und trinke
Leidvergessen im Nektar,
Freude am Leben uns zu!

Sieh, es entschwindet der Schmerz!
Was nah dir die Sinne befangen,

Digitized by Google

lächelt, in Wehmut verklärt,
still unter Tränen dich an!

Freunde, erhebet die Schale
zum Preise der Schönheit, die göttlich
zu uns stieg hernieder zur Erde!
Ewig, aufs neu uns geboren,
lebt sie im Reiche der Kunst!

Frankfurter Elegien

1

Glücklich Frankfurt, Preis der Städte!
Dir entstammt der Menschheit Blüte!

Dir gebührt der Kränze voll'ster,
dir des Dichters Dithyrambos!

Sonne dich, du Stadt am Maine
in des Götterlieblings Ruhme,

Der zu immer höherm Glanze
wächst hinauf bis zu den Sternen!

Goethe du, der Wesen Deuter,
du Ergründer tiefsten Rätsels,

Dessen Sinn sich offenbarte
deinem Blick im Frauenherzen!

Digitized by Google

Laß von einem Epigonen
deinem Dichtergenius huld'gen!

Glücklicher gab keine Mutter
einem Sohne noch das Leben!

Frohnatur, zu deinem Grabe
muß ich wie ein Pilger wallen.

Segen über deinen Grabstein!
Dir die duftigste der Rosen!

2

Schlicht und einfach an der Mauer
Mariannes Gartenhäuschen —

Hier in heißem Liebeswerben
hat noch einmal Frühlingswonnen,

Sommerglut, erfrischtes Leben
Goethes Seele durchgekostet.

Liebe, Liebe nur ist Leben
Geist ist Leben nur durch Liebe!

Hallt es nicht durch diese Räume
wie ein Hoheslied der Liebe?

Aufwärts steigen wir die Treppe,
schmal und steil empor sich windend.

Digitized by Google

Einfach alles, Wände, Bildschmuck,
Sofa, Grühle, Ruhebänkchen,

Auf dem Tisch die grüne Decke,
in der Mitte noch die Kordel.

Vom Balkon aus halten Umschau
wir wie einst Suleika, Hatem.

Traute Stätte, wert vor allen
Königsschlössern und Palästen!

3

Voll das Herz von heil'gen Schauern,
des Olympiers Riesenbildnis

Sehn wir auf zur Höhe ragen.
Aus den Wolken leiser Regen

Rieselt; plötzlich reißt der Schleier,
um das Haupt des Dichterkönigs

Webt der Abendsonne Leuchten
diamanten eine Krone. —

Uns're Seelen halten Zwiesprach',
lauschen einem Lied tiefinnen,

Das gleich ew'gen Sphärenklängen
ungesagt und tausendstimmig

Braust von Stern zu Stern durchs Weltall:
Liebe, Liebe nur ist Leben!

Digitized by Google

Emil Schoenaich-Carolath †

Dahin gegangen ist der Besten einer,
verstummt auf immerdar sein göttlich' Lied!
Der Dichtkunst Heiligtum, wer dient' ihm reiner
als er, der allzufrüh von hinnen schied?
Der Lebenden, ach, keiner, keiner!

Wir stehen klagend, können es nicht fassen!
Welch eine Welt von Schönheit sargt' man ein
nach dem, was uns sein Genius gelassen!
Ein köstliches Vermächtnis soll es sein,
ein Gruß aus Edens gold'nen Gassen!

Du bist im Licht; im Staube wir noch ringen.
Heimwärts floh deiner Seele Zauberklang.
Zu hehrem Fluge stählt er uns die Schwingen;
hoch überm schwanken Erdenlos dein Sang
von Sehnsucht, Sieg, wird nie verklingen!

Erinnerung an Wilhelm Jordan

29. Oktober 1894

Von Skaldenklängen meldet uns die Sage
wie Meeresbrausen, Sturm und Donnergrollen
und wieder dann wie still verhalt'ne Klage
ob grausigen Geschicks, des übervollen.

Digitized by Google

Was Großes sann in urgewalt'gen Zeiten
des Volkes Geist, was tief im Busen flutet
und rührt in Lust und Leid des Herzens Saiten,
mit ganzer Seele hast du es durchglutet
im Götterlied voll Macht und Sonnenklarheit,
im Ruf zum Kampf für Freiheit, Recht und Wahrheit.

Mag Lug und Schein die dunklen Maschen weben;
so heller wird das Licht sein Schwert erheben;
nicht Täuschung ist der Sage weisend' Wort.
Es muß den Raub des Rheines Tiefe geben,
vom Fluch befreit, der „Nibelunge" Hort.

Carl Preser

Spätherbst im Wald, der Wald in Trauer!
Kein Horrido und Hifthorn schallt,
die Wolken voller Regenschauer,
und Winde wehen rauh und kalt.

Im Waldesrauschen*) ist verklungen,
das Lied der frohen Nachtigall,
nun geht, vom Wehlaut tiefdurchdrungen,
im Forst ein Klagen überall.

*) Hinweis auf Dichtwerke Carl Prefers.

Digitized by Google

Du Eiche, stolz im Aufwärtsstreben,
du Sänger, froh im Sturmesdrohn,
der du dein Bestes uns gegeben,
des Hessenlandes bester Sohn:

Der Heimat Bilder und Gestalten,*)
Armin und Hutten, Authari,*)
mit deines Herzens Glutgewalten
gewannst du sie der Poesie.

Dein Grüßen „Es will Abend werden"**)
ergriff uns, banger Ahnung voll,
die dich umringt, des Lebens Fährden,
sie forderten der Erde Zoll.

Sie nahmen hin, was unzulänglich
in dieser Zeiten engem Reich,
daß herrlicher, was unvergänglich,
erhoben sei, den Göttern gleich.

Solang des Hochwalds Wipfel rauschen,
der Tannen grüne Wimpel wehn:
wird deinen Liedern gern man lauschen,
wirst, ewig jung, du auferstehn!

*) Hinweis auf Dichtwerke Carl Prefers.
**) Bezieht sich auf die Widmung eines Bildes an den Verfasser.

Digitized by Google

Meinem Vater

Guter du, Getreuer, Lieber,
dir zu danken, ach, wie find' ich
Worte nur, es auszusagen,
was im innersten die Seele
mir bewegt im Deingedenken,
dich bewundernd, wie du rastlos
dich gemüht im Werk des Tages!
Nichts für dich begehrend, für uns
alles gabst du hin, ein Kämpfer
auf dem Ehrenfeld der Arbeit.

Höchstem zugewandt, ein Meister
so der Hand wie des Gedankens,
lehrtest du den Sinn des Wortes
mich verstehn, die Form des Schönen.

Was ich bin und schuf, zu eigen
nimm's als Dank, der du zum Lichte
es geweckt!

Daß deiner Seele,
ihrer stillen Heldengröße
meines Liedes Opfergabe,
daß sie dein auch würdig sei!

Digitized by Google

Muttertotenlieder

Trauer

„O Gott — eine Mutter! —
Im Glorienscheine
steht sie zunächst an Gottes Thron."
Aus einem Widmungsgedicht
von Hermann Schilling.

1.

Welch heil'ger Friede ruht
auf deinen lieben Zügen!
Du bist nicht tot,
nein, nein, du kannst nicht trügen!

Du schlummerst nur! Dein Geist,
daß er sich Gott vermähle,
entfloh, sein Friede blieb
als Abbild deiner Seele.

2.

Noch einmal lege mir aufs Haupt die treuen Hände.
entsünd'ge mich von Schuld und allem Fehle,
laß Friedensströme auf mich niedertau'n,
vom Erdenstaube rein'ge meine Seele,
von Zweifelsangst und banger Nächte Grau'n!

Noch einmal lege mir aufs Haupt die treuen Hände ...
Wo ich gefehlt, gesäumt und unterlassen,
vergib, o Mutter, hör' des Kindes Fleh'n! —
Daß du geschieden bist, ich kann's nicht fassen;
warum, ach, mußtest du von hinnen gehn!

Digitized by Google

Noch einmal laß mich drücken deine treuen Hände,
die sich gemüht für mich in stetem Sorgen
und segnend Lieb' um Liebe ausgestreut —
in deiner Liebe fühl' ich mich geborgen,
in ihr gestärkt, getröstet und erneut.

Nun ruhet aus vom Tun, ihr treuen Mutterhände,
nun schlumm're sanft, du Gute, Reine,
du Heil'ge, unter Lilien und Mohn!
Dem Leid entrückt, stehst du im Glorienscheine
in ew'ger Freude nun an Gottes Thron.

3.

Ich knie' an deines Grabes Rand
in Kummer, unermessen,
die Hände preß' ich in den Sand,
nie werd' ich dein vergessen.

Was du mir warst, o Mutterherz,
mit deinem großen Lieben,
hebt meine Seele himmelwärts,
das kann kein Sturm zerstieben!

Trost

„Ich aber will auf mich raffen,
mein Saitenspiel in der Hand . . ."
A. v. Chamisso.

1.

In deinem alten heil'gen Bibelbuch,
drin du in frommer Andacht oft geblättert,

Digitized by Google

fand heut' ich ein vergilbtes Fliegend Herz.
Wie kam's hinein? Hat zitternd deine Hand
am Grab der Schwester es dereinst gepflückt?
War's eines andern teures Angedenken?
Nicht weiß ich's; aber tröstend sprach's mir zu:
O, weine nicht! Was irdisch ist, vergeht;
was unvergänglich, fliegt dem Himmel zu,
und ewig triumphierend bleibt die Liebe!
Nicht klagend sollst du an den Gräbern stehn —
Solch' Mutterlieben kann nicht untergehn!

2.

Im Liebegeben säume nicht!
Wer weiß, wie bald im Tode bricht
das Herz, das harrend dein gedacht —
nun sank es hin in tiefe Nacht.

Im Liebegeben säume nicht,
solang' aus heller Augen Licht
dir Liebe warm entgegenlacht —
bald ist des Lebens Lauf vollbracht!

Im Liebegeben säume nicht!
kein böses Wort, kein Zorngesicht!
Zur feur'gen Lohe angefacht
der Liebe heil'ge Wundermacht!

Im Liebegeben säume nicht! . . .

Digitized by Google

3.

„Mein Leben soll nicht ungenützt verrauschen!"
Dein Wort war mir ein Trost in Trauerstunden,
in ihm hab' ich des Friedens Hort gefunden,
und immer wieder muß ich neu ihm lauschen.

„Dein Leben soll nicht ungenützt verrauschen!
Raff' dich empor, laß schließen sich die Wunden!"
Vom tiefen Leid macht mich dein Wort gesunden,
läßt Hoffnung mich für Zweifelsnöte tauschen.

Du bist nicht tot! Mit deiner Liebe Walten
umgibst du mich, im Glauben stark und Hoffen;
dein heit'rer Mut, wie auch vom Leid getroffen,
wird mich in Kümmernissen aufrecht halten.

O Wunderwort, laß deinem Trost mich lauschen!
„Mein Leben soll nicht ungenützt verrauschen!"

Erinnerung

1.

Totensonntag, Feierstille!
Blatt um Blatt fällt müd' vom Baum,
Werden, Blühen, Wünschen, Hoffen
schnell entflohn, als wär's ein Traum.

Digitized by Google

Zu den Lieben, die da schlafen,
wallt hinaus andächt'ger Chor,
zaubert, Blumengrüße bietend,
einen späten Lenz hervor.

2.

„Unsere Schwester Minna ist gestorben!"
Meldete des Bruders kurzer Eilbrief,
als ich eben sann an einem Liede,
das der Freund gewünscht zum Komponieren,
„Osterklänge!" — Weh, zum Trauersange
stimmten tiefer sich des Herzens Saiten!
Was ich schrieb von Frühlingslust und Hoffen,
schrill verklang's in unsagbarem Wehlaut.

Armes Mutterherz, wie wirst du klagen!
Und ich kann nicht zu dir, dich zu trösten;
denn mich bannt die Krankheit in die Stube,
darf der teuren Schwester Hand nicht drücken
noch einmal zum Abschied für dies Leben! —
„Weine nicht!" will trösten mich mein Söhnchen,
und mein Töchterlein: „Papa, nicht weinen!"
Wie ich beiden dann ins Auge blicke,
will mich neues Hoffen schier erfassen,
und ich denke rückwärts eig'ner Kindheit . . .

Digitized by Google

Welche Luſt, mit Eltern und Geſchwiſtern
zu dem Onkel nach dem trauten Weghaus
und von da zu wandern durch die Felder,
nach dem „Wolfsholz“ und dem „Grünen
Häuschen“,
nach dem „Mühlental“, der „Marmormühle!“
Mußten einmal gar dem Photographen
ſtille halten, ſchloſſen einen Zirkel
um Großmutter und die Eltern; blinzelnd
ſtanden wartend wir im Sonnenlichte,
unzufrieden, weil vom Kaffeekuchen
plötzlich uns der Photograph gerufen.
Nur das Schweſterchen, das Zuckerpüppchen,
damals noch im erſten Jahresviertel,
hielt mit Würde aus die ſchwere Sitzung.

Welche Luſt auf kornbeladnem Wagen,
wenn wir jubelnd heim die Ernte brachten
oder ſammelten der Knollen Segen,
und am Abend trockene Stauden häuften
für das Feuer, Knollen drin zu braten
und im Rauch der Lunge Kraft zu proben!
Das war auch die Zeit, da von der Meſſe
mit der Vater neue Spiele brachte.
Für die Schweſter fehlte nie ein Püppchen,
nie für mich Soldaten und Kanonen.
Voller Unruh' zählten wir die Stunden,
die Minuten, bis mit ſchwerem Rollen

Digitized by Google

her der Omnibus die Breite Straße
kam gefahren — gold'ne alte Zeiten!
Heute reihen Läden sich an Läden
dort, wo schmucklos einst die dunkle Einfahrt,
die als Kinder wir so gern betraten. —
längst ist der Besitzer ausgezogen,
sah ihn jüngst wo aus dem Fenster schauen,
und ich grüßte, und sein freundlich Nicken
war ein Gruß mir gold'ner Kinderjahre.

Kam Großmutter, welch ein frohes Lärmen,
hörten wir in winterlicher Stube
ihren festen Schritt, ihr freudig Klopfen!
Wie sie uns beschenkte! Honigkuchen,
Hasen, Hirsche, Zwieback auch aus Stolberg,
manchmal einen blanken Krönungstaler . . .

Doch die Trennung naht' auch unserm Kreise —
lock'rer ward das Band, und nur die Ferien
ließen ruhen mich im Elternhause,
das zu bald der Trauer Flor umsponnen,
als der gute Vater uns entrissen . . .

Nun auch du, o Schwester, gingst von hinnen!
Noch vermag mein Herz es nicht zu fassen:
Vor zwölf Monden kaum im Myrtenkranze,
wähltest du zu lieben und zu leiden . . .
Wie so bald bist du dahingegangen,

Digitized by Google

die du dich gesorgt um uns, gemühet,
deiner selbst nicht achtend — all die Liebe,
Dank und Liebe folgen dir und betten
dich zur ew'gen Ruh' — ach, gar zu frühe!

Und ich steh' im Geist an deinem Grabe —
ewig lebst du mir, wie ich im Leben
dich zuletzt gesehn. Mein Deingedenken
wird Gebet und Dank, mein Dank ein Beten:
Ruhe sanft! Hab' Dank für deine Liebe!
Tausend, tausend Dank! Auf Wiedersehen!

3.

Du hast mit mir gekämpft, gelitten,
bist unverzagt und unentwegt
den rauhen Pfad dahingeschritten,
der Dornen ohne Rosen trägt.

Auf mich und meine Kunst vertrauen,
den Lauf zu wagen im Turnier,
lehrst du mich, und auf Gott nur bauen:
das Mutter, Mutter, dank' ich dir!

Digitized by Google

Heldentotenlieder

Rote Rosen, Bild der Wunden,
rote Rosen, Bild der Liebe!
Rote Rosen sind des Kriegers,
sind der Liebe Blumenopfer.

Mater Dolorosa

An der Brust des Sohnes Haupt gebettet,
Schmerzensmutter, seh ich dich!
Großen Auges, ohne Tränen,
blickst du auf des Helden Sterben.
Seine Seele im Entfliehen
hält zurück kein Mutterflehen!
Mutterliebe, übermächtig,
Allbezwingerin auf Erden,
heldengroß bist du im Leide,
heldengroß, des Helden würdig,
den mit Schmerzen du geboren,
Mutter, mater dolorosa!

Blumenopfer

Die das Kreuz aus weißen Dahlien,
drum das Band von roten Rosen —
Bild der Wunden ihr, der Liebe! —
dir geweiht als Blumenopfer:
seid gesegnet, liebe Hände!

Digitized by Google

Die geruht ihr auf den Blüten,
drauf im Sommersonnenglanze
funkelnd Diamanten blitzen,
Tränen gleich, voll Hoffnungsschimmer:
seid gesegnet, Augensterne!

Die mitfühlend du empfunden
meinen Schmerz am Grab des Helden,
der sein Bestes hingegeben,
schmücktest seinen frühen Hügel:
teure Seele, sei gesegnet!

Trost in Trauer

Nun will ich nicht mehr klagen, der Zähren sind's genug,
sie füllten bis zum Rande des Leides Tränenkrug,
und jede neue Zähre fiel' heiß in deinen Schlaf:
du sollst nun Ruhe finden vorm Kummer, der uns traf.

Nun du von uns geschieden, bist unser du erst ganz,
du junger, tapf'rer Streiter im Lorbeersiegeskranz!
Dein Hingang ist ein Kommen, wo jede Schranke fiel,
du wirkst in uns, ein Führer zu höherem Werdeziel.

O dir ist wohl! Wir wandern im finstern Erdental.
wir sind's, die zu beklagen in namenloser Qual.
Du lebst, wir sind gefangen in Todesnot und -nacht;
gib du uns deinen Frieden, der du zu Licht erwacht!

Digitized by Google

Wenn dir der Tod ein Liebes nahm ...

Wenn dir der Tod ein Liebes nahm,
sei still, sei still!
und wenn das Herz vor Leid und Gram
dir brechen will.

Der deiner Klage Laut vernahm
in Kummernacht,
von dem dir soviel Gutes kam,
hat's wohl bedacht.

Ihm, der allzeit, in Glück und Gram,
dein Bestes will,
der es gegeben, der es nahm,
halt' still, halt' still!

Moira

Göttern und Menschen Entstammten gebietest du, strenge Moira,
beugt' deinem Szepter doch selbst sich der gewaltige Zeus.
Kalt der vulkanischen Glut sich wildaufbäumenden Jammers,
bleibt ohne Rührung die Brust, fühlos im Busen das Herz.
Aber nicht immer versagtest Erfüllung du rührenden Bitten:
stieg zu Euridice einst Orpheus im Lied nicht hinab?

Digitized by Google

Schatten des Todes, sie wichen dem Klange der goldenen Saiten,
ließen, bezwungen, den Raub siegender Liebe zum Lohn.
Ceres mit Saaten und Blüten gab Kunde der früh ihr Entriss'nen,
sprengt' mit des Samens Gewalt gräberverriegelnden Stein.

*

Tausendmal botest die Brust du dem Ansturm zahlloser Feinde,
todwund sankst du dahin, blühend in Jugend und Kraft.
Hemmt, ach, den Wunden enteilend, die köstlichen Ströme des Lebens,
Salben von Giliads Höhn! wirktet ihr Wunden doch einst!
Der du in Treue dein Bestes gegeben, schlecht lohnt' dir die Heimat:
aus der Lebendigen Land riß dich die Tücke hinweg.
So, von des Tronjers Speerwurf getroffen, verhaucht' seine Seele
Siegfried, von Paris' Pfeil stürzte zu Boden Achill.

*

Lorbeer ewigen Ruhmes umwindet die Male der 'Helden
hehrer noch, wenn sie erwählt' früh der Walküre Geheiß!

Digitized by Google

Festgedichte

Digitized by Google

An Albert Träger

„Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland!"
Du sprachst das Wort, das Echo fand
in allen Erdenzonen.

In ernster Zeit zum Kampf gestählt,
hast du als Höchstes dir erwählt,
des Liedes hehre Sendung.

Du singst — den Klängen öffnen schnell
sich Haus und Herz; dein Liederquell
macht Veilchen, Rosen sprießen.

Lind spielt der West, der Mühlbach rauscht,
die junge Rose zagend lauscht
den süßen Zaubertönen,

Dem Sang von gold'ner, sel'ger Zeit,
von höchster Lust und süßem Leid,
von Maienglück und Wonne,

Von Heimatweh und Wanderrast —
„Wenn du noch eine Heimat hast" —
o schönstes deiner Lieder!

Wie griffst du in die Saiten ein
voll Zorn gen Heuchelei und Schein
für Freiheit, Recht und Wahrheit!

„Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland!"
Wo deutsch die Brust, deutsch Wort und Hand,
lebst du in deinem Dichten!

Digitized by Google

Einer schönen Sachsenhäuserin

Aus dem Gewimmel des Volkes, ein Wunder, lieblich zu schauen,
Knospe und Blüte zugleich, bot'st du mir Nelken zum Kauf,
bittend, so bittet nur eine, so innig für and'rer Bedrängnis.
Alles gäb' ich dahin, wär' ich ein Krösus und mehr!
Aber was könnte ein Dichter dir bieten, zu spenden der Notdurft?
Lieder nur bring ich dir dar, wand'le sie segnend zu Gold!

Wilhelm Raabe

zum siebzigsten Geburtstage

Gewurzelt in der Heimat Boden
erschufst du eine Welt
und drüber strahlend Sonnenlicht,
das funkelnd in Millionen Perlen
Demanttropfen streut:
Juwelen sind's goldleuchtenden Humors.
Aus froher Menschen Augen
strahlt er dir zurück
und zollt dem Dichter,
seines Volkes Dank.

Digitized by Google

An Wilhelm Kunze

zum siebzigsten Geburtstage

In Treue fest, so hab' ich dich zu allen Stunden,
dem siebzigmal sich nun der Sommer hat erneut,
als Weggenoss', Mitstreiter für das Ideal
in Liedes Kunst und Schildesamt bewährt gefunden.

Der ersten einer, die sich um mein Banner scharten
— wie viele, ach, schon decken Lilien und Mohn,
wie viele ließen ab im Lauf nach höchstem Ziel! —
der Mut'gen einer, die dem Lied die Treue wahrten!

Und ew'ge Jugend trankst du aus der Dichtung
Schale
im Lied, darin die Sehnsucht singt von Kinderglück
und Lenzeslust, von Lerchenlaut und Rosenblüh'n,
von Geistesfreiheit, Recht, der Künste heil'gem
Grale.

Schwertscharf erklang dein Wort, dein Zorn wie
Donnergrollen,
wenn mannhaft du gekämpft für deutsche Art und
Tat. —
Laß dir, der unentwegt den Musen sich geweiht,
im Liede freud'gen Dank und deutschen Heilgruß
zollen!

Digitized by Google

Pestalozzi

Prolog

Wo ein Menschenherz
entbrennt in Liebe mitleidvoll,
wo helfend, lindernd, auferbauend,
rettend Barmherzigkeit
in Lebenswunden Balsam gießt,
fällt in des Elends
tiefste Nacht ein Sonnenstrahl,
und nach Aonen noch
erglänzt die lichte Bahn,
Wahrzeichen späterem Geschlecht
im Wogenbrausen
einer neuen Zeit.

Die Gegenwart
brach über dich den Stab;
sie wußte nicht, was sie dir tat,
als sie mit Hohngelächter
in Not und Jammer dich verstieß.
Er ist ein Narr! sprach sie.
Wie mag der andern helfen,
dem selber nicht zu helfen ist!

Elend mit deinen Brüdern,
Schiffbrüchig aus nach Rettung spähend —
verlassen noch Verlass'ner Trost! —

Digitized by Google

ward in der Not
dir deine Sendung offenbar.

Mit grauen Haaren ein Kind,
bargst du ein köstliches Kleinod,
ein herrlich' Gemüt.
Es lieh deinem Geiste die Schwingen,
erhob ihn zu lichteren Höhen,
wohin dem grübelnden Sinn
versagte zu folgen die Kraft.

Dein war, ein Stück deiner selbst,
die Liebe, mit der du suchtest.
Voll unbeschreiblicher Wonne
sahst du, dem Kummer entrafft,
blühen die Jugend vor dir,
ein Brand, aus dem Feuer gerettet.

Welch' Lieben, grenzenlos —
wie hast du innig gemahnt
mit sanftem Drängen,
so voller Wehmut gewarnt,
hinreißend den Keim zum Guten
gestärkt,
mit herzbezwingendem Wort;
aus dürrem, verschmachtendem Erdreich
geschaffen den blühenden Frühling.
So stehst du, Meister, bewundert.

Digitized by Google

Ob manches zum Raube auch nahm
die vorwärts eilende Zeit,
stets leuchtet uns vor deine Liebe,
dein Glaube, mit dem du vertrautest
fest, zuversichtlich und stark,
daß die Veredlung des Volkes
kein Traum.

Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Adolf Diesterwegs

Prolog

Wackerer Kämpfer,
Preis dir!
Ehrlich mit offenem Visier,
furchtlos,
fest im Auge das Ziel,
gradeaus schrittst du die Bahn.

Herrliches Ziel —
zu ferne
lockst du im strahlenden Licht,
erreichbar erst späterm Geschlechte!

Ringer im Lauf,
nur Kampf und Opfer
waren hienieden dein Teil,

Digitized by Google

Meister, wie keiner geliebt.
Ist's doch das Schicksal
der hehren Geister,
hinzugeben sich selbst
und andern zu lassen das Erbteil.
Zornig, ein Rufer im Streit,
haßtest du Zagen und Schweigen,
Heucheln und feige Verstellung,
und wo du geirrt,
strebtest du suchend nach Wahrheit.

Mutig erhobst du das Wort —
Balsam war's
manch blutender Wunde . . .

Wie lange säumest du, Zeit!
Deutschland, gedenke
der Pfleger der Bildung des Volkes,
derer, die selbstlos, begeistert
dein herrliches Bauwerk
gegründet
und hüten des heiligen Feuers
der Menschen- und Gottesliebe,
der Liebe zu Heimat und Reich! —
Nicht anders würdest du sprechen,
Träte st du jetzt uns daher —

Dein Streben,
wir halten's

Digitized by Google

als teures Vermächtnis.
Wegweiser
ist uns dein Bild
über den Sternen,
wohin dein Auge,
vergessend all' Irrsal des Lebens,
so gerne mit Sehnsucht geschaut.

Und so bleibst du uns nah',
du Verklärter,
fortwirkend zum Heil der Jugend,
zum Segen
der Menschheit!

Prolog
zur Commeniusfeier 1892

Zertreten lag das Land,
die Au'n verwüstet,
verödet die Stätten der Menschen.
Die Furie des Krieges schwang
die Geißel, ihrem Zuge
nachschlichen die Geister des Verderbens.
O Zeit des Jammers und der Schmach,
wie sie kein Volk geseh'n,
solang' der Erdball kreist! —
Da stieg am Firmament

Digitized by Google

ein leuchtendes Gestirn empor
aus tiefster Finsternis —
so heller war sein Glanz!
Dem Mutterschoß
der Zeit voll Haß und Feindschaft,
voll Blut und Morden
entsproß die Blume
der Menschlichkeit und Liebe.

O Mann der Sehnsucht,
Prophet und Seher,
du stiller Held im Dulden,
unstät im eignen Vaterlande,
wie in der Fremde unruhvoll
und, heimgekehrt, mit Ehren überschüttet
und dann ein Bettler unter deinem Volk,
das seines bestes Sohnes Sterben
nicht gesehn.
Ein Fremder drückte ihm
das schlummermüde Auge zu.
In all dem Wandel
blieb unwandelbar
der Arbeit Segen dir,
der Blick nach oben,
der im Wechsel des Irdischen
das Ewige,
was not, das Eine, schaut. —
Noch sind wir weit vom Ziel!

Digitized by Google

Noch möglich ist's,
daß starrer Formalismus,
dem stumm Gehorchen
aller Pädagogik Summe ist,
dem Manneswert und Liebe zum Berufe gering,
des Schmeichlers Rede alles gilt,
dem eig'nen kleinen Ich
im Amt der Schule sich
des Hochmuts Tempel baut.

Doch unverzagt!
Wo sind sie hin, der Feinde Scharen,
die einst des frommen Dulders Werk bedroht?
In Nacht versanken, die aus Nacht gezeugt;
er aber lebt in Millionen Herzen fort,
vor seinem Werke steht der Menschengeist
bewundernd,
und die Jahrhunderte,
sie bauten, bauen fort
in seinem Geist, in seiner Liebe!

Prolog

zur hundertjährigen Gedächtnisfeier des Todestages Schillers

Wenn Könige sterben,
Gewaltige im Reiche des Geistes,
geht es wie Schauer der Grüfte

Digitized by Google

durch die erbangende Welt,
Wehmut ergreift uns,
und noch Jahrhunderte klagt
trauernd Mnemosyne nach.

Weinende Mutter der Musen,
siehe in Blüten die Erde!
Farben des Lenzes und Lieder,
Waldesrauschen und Quellen
bieten dir tröstenden Gruß:
Das Leben besiegt den Tod,
kraftvoll steigt die Sonne
leuchtenden Auges empor.

Götterfunken der Freude,
begeisterungstrunken
machst du die Klage verstummen,
wandelst in Jauchzen das Leid,
den Wehlaut zum hehren Triumphlied:
Er lebte für uns —
er lebt, in uns fortwirkend,
sein Genius führt uns zum Sieg!

Aus feurigen Wolken,
im zuckenden Wetterstrahl
vernehmt ihr den dröhnenden Kampfruf?
Erzittere, Knechtschaft und Tücke!
Verbirg dich in Höhlen und Schlüfte,

Digitized by Google

Verlogenheit! — Sink' in den Abgrund,
was klein und niedrig, gemein ist!

Zürnender Heros,
auf den Lippen den grollenden Donner
schreitest mit schmetterndem Grimme
du machtvoll
über den lauschenden Erdkreis;
Frühling verkündet dein Weckruf.
Neues Leben zum Lichte
dringt aus geborst'nem Gestein.
Wogende Saaten erblühen
und heitere Säulen der Kunst,
reine Opfer des Liedes
flammen der Gottheit zum Preis.

Weimar, keine der Städte
mag ringen mit dir um die Palme.
Titanen
woben den unvergänglichen Kranz dir,
bauten und gründeten
sich selbst eine Welt
in unvergänglichen Werken.
Promethiden
formten sich Helden,
trotzend dem Spruche des Schicksals,
dauernd im Strome der Zeit!

Digitized by Google

Du, uns entrückt,
auf Erden schon nahe den Göttern,
größer und herrlicher noch
leuchtet, zu früh hingegangen,
Erhabener, aus himmlischen Höhen,
verklärt uns dein ewiger Geist!

Wie der Schiffer, irrend im Weltmeer,
zu den wandelnden Sonnen aufschaut,
bist du uns sicherer Leitstern
im schwankenden Irrsal des Lebens.
Führe uns, Priester des Schönen,
immer Vollkomm'nerem zu!

Prolog

Gedichtet zum Sommerfest der Liberalen Nordhausens
am 25. August 1906

Ein Feiertag hält uns versammelt heut;
nach Kampf und Männerstreit
lädt kurze Rast zu wägender Betrachtung.

Ernst ist die Zeit! —
Nicht strahlt die Spenderin des Lichtes uns
aus reiner Himmelsbläue:
von Wetterwolken starrt der Horizont,
und Flammen lodern blutigrot —
furchtbarer Rechnung Fazit
zieht im Osten
ein Weltgericht!

Digitized by Google

Zu lange ward des Volkes Sehnen
nach Freiheit unterdrückt, verneint;
zu lange beugte man sein gutes Recht
und trat sein Heiligstes in Staub! —
Der Geist der Zeit, mit leisem Mahnen erst,
dann dringender,
vergebens pocht' er an —
das Rauschen seiner Flügel wurde
zum brausenden Orkan,
zermalmend geht sein Wüten durch das Land,
und was verweigert, nimmt sich tausendfach
mit Rasen die Gewalt. —

Gesegnet Volk,
das, frei, sich seine Hütten baut,
das, still bedacht
der Zeiten Wandel deutend,
sich selbst erkennt,
dem Völkerschicksal
eigne Warnung ist!

Du deutsches Land,
vor allen Reichen auf dem Erdenrund
auf hohe Wacht gestellt,
um deine höchsten Güter gilt's zu ringen!
In Wettern nieder wirf die Niedertracht,
die frevelnd streckt die Hand
nach deiner Krone lichtem Ruhmesglanz,

Digitized by Google

die eigensüchtig, ränkevoll
im Dunkel schleicht,
mit frommen Mienen heuchlerisch
der Freiheit Bau zu schaden sinnt!

Doch unverzagt! —
Scheint minder hell die Sonne,
weil Wolkennacht
dem Auge sie verbirgt?
Bricht immer neu
ihr Leuchten nicht hervor?

Was sich entfalten will und muß,
hemmt keine Erdenmacht;
was nicht zur Blüte treibt,
ist kalt und tot,
und Leben sprengt die Grüfte,
bricht die Ketten,
und seinem Drang muß öffnen sich der Fels!

Verbiet' dem Adler, sonnenwärts zu steigen:
er spottet dein in erdenferner Höh!
Wer schlöss' in strenge Haft
des freien Geistes Himmelsflug,
den göttlichen Gedanken, ein?
Beklagenswert nur ist,
wer sklavisch kriecht,
unfrei im Denken und im Glauben,
unwert der Würde, Mensch zu sein!

Digitized by Google

Freiheit, du herrliche!
Auf blut'gem Feld erstritten
Mit Opfern ohne Maß,
wir folgen deinem Winken!
Von ew'gen Sternen
spricht es uns verheißend zu:
dem Lichte weicht,
was Finsternis gesponnen;
was sonnenhaft
dringt triumphierend durch die Nacht! —
Hoch die Standarten, laßt die Banner weh'n!
Wie auch der Schickung Wogen treiben,
durch Kampf zum Sieg! Treufest allzeit!
Der Sieg „muß uns doch bleiben!"

Prolog

zur Wiedereröffnung des Harzer Bergtheaters

am 28. Juni 1919

Hier, wo auf ragendem Gestein,
das einem Altar gleich, von der Natur erbaut,
zur Andacht lädt,
in grauer Vorzeit unsre Väter
den Göttern brachten Dank und Opfer dar,
wo sie im Wipfelwehn und Wettersturm
vernahmen Wotans, des Wandernden,

Digitized by Google

Vorübergehn,
am Felsentor, dem lustig plaudernd
das Königskind, Prinzessin Bode,
in leichten Sprüngen über Klippen
enteilt:.
eröffnen heute sich aufs neu' zur Schau
die Räume, die die Welt bedeuten.

Das Ringen
auf einer andern Bühne
schloß die Pforten dieses reinen Tempels zu:
von Neid und Haß getrieben, sann der Feinde
zahlloses Heer
Vernichtung uns und Untergang.
O Zeit der tiefsten Not,
wie nie der Mutter Erde Herz
sie noch getroffen,
der Bitternis, die Deutschlands Volk
aus übervollem Kelch zu trinken ward gereicht!
O unermeßlich Leid,
o Trauer ohne Maß um Heldenblut
und schönster Jugend Blüte Zier!

In Nacht und Not und Grauen
wie käm' uns Trost und Licht,
wenn es uns nicht erstrahlte
im Reich der Kunst! —
Homeros' Sonne leuchtet

Digitized by Google

auch uns,
die wir des Göttervolkes
der Griechen Erben
und Hüter ihres Erbes sind,
des Volkes, dem die hehre Kunst ein Gottesdienst,
dem Lied und Tanz
und heilger Freude Spiel
Anbetung war,
Begeisterung der Freudenfeuer Lohen.

So hat ein feiner Geist
hier einer Weihestätte Heiligtum gegründet,
wie schon für „Hermanns Schlacht"
der Dichter des „Messias" es erschaut,
dem still und unentwegt
vom Bodethal der Alte,
der in der „Edda" Weistum
wie in dem Buche der Natur
des Lebensrätsels Lösung fand, gedient,
des Geist im „Osning" lebt
und ewig jung ersteht
als treuer „Eckart" dieses Tals,
wohin zur Festesfeier,
sei's zur Walpurgisnacht,
sei es zum Fest der Maien wie zur Sonnenwende,
wenn zum Johannistag,
die Rosen ihren Duft verstreun,
Germaniens Stämme strömten,

Digitized by Google

wo Hexenspuk zu guter Geister Walten
sich segensreich gewandelt,
aus dunkler Flut, vom Fluch befreit,
zum Lichte Bodos Krone rückt,
durch traumhaft stille Sommernacht
die Zauber gehen
und Sehnsucht, leisen Tritts
durch grüne Waldnacht schreitend,
dem Lärm des Tages fern,
sinnt höchstem Weistum nach:
der Weltverklärung durch des Volkstums Macht;
wo Sage und Geschichte
erschließen ihres Reichtums goldnen Hort,
Natur in wilder Schönheit wird zur Poesie,
die statt Juwelen
der Heimaterde Taugefunkel
als Geschmeide sich erwählt.

So öffnet denn bei ew'ger Felsen Warten,
jäh und trotzig zum Himmel strebend,
ihr Hallen euch, zu neuer Tat,
der eines Meisters sichre Hand
zu schönem Ziel die Wege weist,
und ziehe
schönheitsstrahlend,
lebenweckend,
freudespendend in dein Heiligtum,
darin der Gottheit Odem weht;

Digitized by Google

zieh' ein und halte
zu Weihestunden gute Rast,
du einzig hohe, herrliche,
du große, himmlische,
du wahrhaft deutsche Kunst!!

Sängergruß

Du, deutsches Lied, vor allen,
du Klang von guter Art,
wie stolzer Ströme Wallen,
wie Maienlüfte zart:
dir weih'n, du Lied der Lieder,
wir uns mit Herz und Mund!
Hall' tausendstimmig wieder,
du Schwur, im Sängerbund.
In Freuden, Sturmeswüten,
dir Treue lebenslang!
So wollen wir dich hüten,
du deutscher Männersang!

Hoch dir, der Frauen Krone,
hoch dir, du deutsche Maid! —
Nehmt unser Lied zum Lohne
der Minne Seligkeit!
Die ihr die heilighehre,
der Liebe Glut entfacht,

Digitized by Google

vom Felsen bis zum Meere
sei eures Ruhms gedacht!
Nichts holder ist zu schauen
auf weitem Erdenkreis!
Den edlen, deutschen Frauen
des Liedes schönster Preis!

Vom Rhein gen Ostens Marken,
vom Meer zum Alpenhang,
dir, Vaterland, dem starken,
ertöne unser Sang!
Dir Preis und deinen Reben!
Hoch Deutschlands Wein und Maid!
Hoch, die ihr uns gegeben
des Liedes Fröhlichkeit!
Dir, Deutschland, deinen Söhnen,
euch Bergen, freiheitskühn,
euch soll in Weihetönen
stets unser Herz erglühn!

Festhymne

Wir grüßen, Tag der Freude,
du gold'ner Jubeltag,
dich mit des Liedes Brausen,
mit froher Herzen Schlag!
Kommt her zu Dankesopfern,
strömt preisend all' zu Hauf'!

Digitized by Google

Posaunen, Harfe, Psalter,
ihr Lieder, wachet auf!
Ihr Lieder, jauchzt und singet!
Der alles wohl bedacht,
gebt unserm Gott die Ehre,
der diesen Tag gemacht!

Was gut, was wahr, was köstlich,
was rein und ewig schön,
was das Gemüt vom Staube
erhebt zu Himmelshöh'n:
in reicher Ernte Garben
steht es im Goldesglüh'n;
dabei in Hoffnungsfluren
der jungen Saaten Grün.
Drum singet, jauchzt, ihr Lieder!
Der alles wohl bedacht,
gebt unserm Gott die Ehre,
der diesen Tag gemacht!

Gib ferner milden Segen,
zum Wollen das Gedeih'n,
laß unser Tun und Leben,
dir, Herr, befohlen sein!
Gebet und Dankesopfer
Bringt her, strömt all' zu Hauf'!
Posaunen, Harfe, Psalter,
ihr Lieder, wachet auf!

Digitized by Google

Ihr Lieder, jauchzt und singet!
Der alles wohl bedacht,
gebt unserm Gott die Ehre,
der diesen Tag gemacht!

Freies Vaterland*)

Hebet an und laßt uns singen,
wie's die Väter uns gelehrt
bei der Becher frohem Klingen,
was des deutschen Mannes wert!

Von der Freiheit, die wir meinen,
von dem Kampf fürs gute Recht,
hoch der Wahrheit Schild, den reinen,
und ein Pereat dem Knecht!

Wo der Freuden Klänge rauschen,
wo der Becher schäumend winkt,
laßt der Liebe Preis uns lauschen,
die der Wonne viel uns bringt.

Donnernd Hoch, dem wir uns weihen,
fest und treu mit Herz und Hand,
brausend Hoch dem heil'gen, freien,
Hoch dem deutschen Vaterland!

*) Nach der Melodie des Walhallaliedes von Stuntz wird Str. 1 jeder folgenden vorangestellt und werden die beiden Schlußverse von Str. 2, 3 und 4 wiederholt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sermone, Betrachtungen, Sprüche und Spruchartiges

Digitized by Google

Digitized by Google

Laienfermon

Liebe, ſelbſt dem Feinde Liebe!
Haß dem Niedrigen, Gemeinen!
Haß der Tücke, Haß der Selbſtſucht,
die nach oben ſchielt und ſchmeichelt
und nach unten ſpeit und knechtet,
größenwahnbetört, den Nächſten,
die nur Sklaven um ſich duldet,
Sklaven, feil für einen Heller,
Sklaven, die im Staub ſich winden,
hinterrücks voll Spott und Lachen;
Selbſtſucht, die im Finſtern ſchleichet,
die mit frommer Heuchlermiene
in dem Betſtuhl auf den Knien
beichtet, Samariterwerke —
nach dem Schein der Selbſtverleugnung
trachtend, nur das Ihre ſuchend —
treibt als Sport vor Gott und Menſchen;
Selbſtſucht, die ermißt den Vorteil
gold'nen, ſchwer gewognen Schweigens,
wo es gilt, ein gutes Zeugnis
für den Nächſten zu bekennen,
ſpricht ſtatt eines Pro ein Kontra,
die diktiert, verdreht und modelt,
Recht in Unrecht ſchnell verkehrend . . .
Haß der Tücke, Haß der Selbſtſucht,
Haß dem Niedrigen, Gemeinen!

Digitized by Google

Pfingstsermon

Geist der Liebe, Geist der Wahrheit,
flamm' hernieder, heilig Feuer,
füll', entzünde aller Herzen!

Dunkel hält die Welt umnachtet,
Menschenliebe ward zum Hassen,
Wahrheit — Heuchelei und Lüge!
Hochmut, Wurzel alles Übels,
bläht sich auf in eitlem Selbsttrug.
Hoffart schreitet mondlichtwandelnd
an dem Rande grausen Abgrunds,
achtet nicht des Bruders Leben,
trübt ihm selbst die letzten Stunden,
gönnt nicht Ruhe ihm im Grabe,
sieht nicht, wie an ihre Fersen
Fluch um Fluch sich dräuend heftet,
wie ein tausendfaches Wehe
ringt die Hände nach Vergeltung.

Hoffart spricht mit Engelszungen,
Gift und Geifer tief im Innern,
splitterrichtet stets den Nächsten,
in dem eig'nen Aug' den Balken,
pharisäisch-selbstverblendet.
Pharisäisch auf der Gasse
reicht sie Gaben vor den Menschen,

Digitized by Google

pharisäisch selbst am Altar
kreuzigt sie den Gott der Liebe,
nahet ihm mit Wort und Lippen,
ewig fern ihm mit dem Herzen.

Geist der Liebe, Geist der Wahrheit,
lehre, Gott, uns selbst erkennen!
Selbsterkenntnis ist der Weisheit,
Selbsterkenntnis ist der Wahrheit,
Selbsterkenntnis ist der Liebe,
ist der Duldung, Demut Anfang,
frommer Demut stille Größe,
öffnet Herz und Himmelspforten.

Geist der Liebe, Geist der Wahrheit,
flamm' hernieder, heilig Feuer,
füll', entzünde aller Herzen!
Hallelujah! Amen! Amen!

Gottesdienst

Laienfermon

Diene Gott in Geist und Wahrheit,
bau' in deines Herzens Tiefen
einen Altar deinem Gotte.

Gleiche nicht den niedern Seelen,
fromm die Mienen, falsch die Herzen,

Digitized by Google

Wechsler in des Tempels Hallen!
Selbstgerechte Pharisäer,
kommen sie gewohnheitsmäßig,
rechten mit dem Gott der Gnade
schamlos, tückisch und verlogen;
ohne Glauben, ohne Sehnsucht
nach Erlösung, nach Befreiung,
ohne Liebe zu dem Bruder
dienen sie dem nimmersatten
Moloch eig'ner Selbsterhöhung.

Auf der Jagd nach Amt und Ehren
wähnt der schwanken Leiter Stufen
mit des Frommtuns schnödem Scheine
leichter man emporzubringen
als durch Wissen, Kunst und Arbeit.
Der Beschränktheit, dem Gemeinen,
der Verrohung des Gemütes,
glatter Kriecher falschem Wesen
steht die fromme Maske prächtig,
und die Selbstsucht späht vermessen
durch der Larve freche Hülle . . .

Und des Heilands Dulderantlitz,
drüberhin ein flammend Leuchten
jetzt der Morgensonne blitzet,
scheint voll Zorn sich zu beleben,
scheint zu sprechen: O ihr Toren,

Digitized by Google

hab' um euch ich einſt gelitten?
Mein Haus iſt ein Haus der Andacht
den Mühſel'gen und Belad'nen!
Ihr macht es zur Mördergrube,
ihr, die ärgſten meiner Feinde!
Meine Geißel auf euch falle,
meines Eifers Zorn euch richte!
Weicht von mir, ihr Übeltäter!

Sermon

Selig ſind, die Tröſtung geben,
Tröſtung in des Lebens Drang!
Elend, hungrig, krank, verlaſſen,
tauſendköpfig hebt die Armut
ihr bekümmert Tränenhaupt.
Denkt der Darbenden, der Brüder,
die wie Lazarus begehren,
ſich zu ſätt'gen vor den Türen.
Liebe doppelt kleinſte Gabe,
lieblos Geben läßt zerrinnen
in der Hand das größte Opfer,
wandelt Lebensbrot zum Steine;
aber wo ſein ſelbſt vergeſſend
pocht ein Samariterherz,
glutentbrannt, den Lebensbalſam
in die Wunden gießt dem Nächſten,

Digitized by Google

den die Hand des Räubers schlug:
senkt der Himmel sich zur Erde!
Köstlich Ziel, ein Sonnenlächeln
in des Leidens Nacht zu tragen,
Segen noch vom todesbleichen
Mund zu ernten im Verstummen
und vom Aug' das sterbend bricht;
gleich dem Säemann der Wohltat
Körner auszustreuen, Rettung
bringend durch der Liebe Tat . . .

Selig, die ihr Tröstung spendet,
selig seid ihr, dreimal selig!

Moses

Anbetend nah' ich mich dir,
ernster, heiliger Schatten,
der Menschen Wohltäter erster,
der du mit eisernem Finger
grubst in den ewigen Fels
ewige Wahrheit hinein.

Welchen Brüsten entsog
dein Mund so köstliche Weisheit?

Digitized by Google

Donnergleich tönte dein Wort
vom heiligen Berge hernieder,
Donner und Schauer und Scheu
erfüllen mir Seele und Mark,
redeſt aus heiligem Buch
du dem Forſchenden zu.

Für das ringende Volk
erhobſt du betend die Arme,
Herz und Hände gen Himmel,
und mit flehenden Lippen
ſchickteſt du Seufzer empor.

Hände, die nimmer geruht,
zu dienen dem törichten Volk!

Sohn des göttlichen Lichtes,
herrliche Sonne des Geiſtes,
ſtrahlſt du im Dunkel der Zeit,
und in Demut verhüllſt
du das leuchtende Haupt,
ſelbſtlos zu ſein —
ein Menſch!

Dürre

Verſchloſſen iſt der Himmel,
verſchmachtet dürſtet
das Land nach Regen!

Digitized by Google

Kaum noch am rieselnden Quell
weht aus erfrischendem Grün
duftige Kühlung des Waldes.

Halm und Ähren verdorrten,
es welkte dahin
saftlos die werdende Frucht.

Tau und Regen den Fluren
gabst du, Allgütiger,
Tränen den Trauernden —
Laß tauen milden Frieden,
laß rauschen die Wasser des Trostes,
laß grünen, was dürr und verschmachtet,
laß Hoffnung auf öden Fluren
des Lebens von neuem erblühen,
all-liebender Vater der Gnade!

Pharisäer und Zöllner

„Gab ich nicht von meinen Schätzen
einen Teil der Teile zehn?"
Also rühmt der Pharisäer,
„und — es blieb nicht ungesehn!"

Eine Witwe gab zwei Scherflein,
ihren Reichtum, all ihr Gut.
Kleinste Gabe, gern geopfert,
in dir Himmelssegen ruht!

Digitized by Google

Das Reich Gottes in uns

Widerstrebet nicht dem Übel!
spricht der Heiland voll Erbarmen.
Liebesdienst für Missetaten
läßt zum Freund den Feind erwarmen.

Feuerkohlen wirst du sammeln
auf das Haupt des, der voll Zornes,
während du dich darfst erlaben
an den Quell des Gnadenbornes.

Zimmerspruch

Wir haben gezimmert
und Balken gestellt,
zur Höhe gerichtet
das luftige Zelt.
Nun fügt zur Vollendung
Stein an Stein
und mauert das Glück
ins Haus hinein!

Ernst Moritz Arndt

Für das Arndt-Museum in Godesberg a. Rh.

In schwerer Zeit
der Deutschen Hort,
ins Herz schriebst du
dein Flammenwort.
Für alle Zeiten
lebst du fort!

Digitized by Google

In der Weihnachtsbescherung

Man sitzt in Festgewändern
beim hellen Kerzenschein —
die Armen an der Türe
drückt der Erwartung Pein.

Und mehr als die Erwartung
quält sie ihr bitt'res Los —
so wuchs in jungen Herzen
oft Neid und Mißgunst groß!

Gebt ihr, so gebt im Stillen,
fliegt hin von Haus zu Haus,
streut in der Armut Hütten
die holden Gaben aus.

Die linke Hand nicht wisse,
was eure rechte tut,
auf solchem stillen Geben
des Himmels Segen ruht.

Wohltaten, still erwiesen,
bestehn nach Zeit und Raum.
Sie schmücken einst dort oben
für euch den Weihnachtsbaum!

Digitized by Google

Sturm am Morgen

I.

Märzensturm und gold'ne Sonne!
Morgenhauch und Morgenwonne!
Gold'ner Morgen, sei gegrüßt!

Kinderjubellaut und Plaudern,
selbst das Kleinste mag nicht zaudern,
lallend, zappelnd stimmt es ein.

Freude würzt des Frühtrunks Düften. —
Frühlingsbrausen in den Lüften,
gold'ner Morgen, sei gegrüßt!

II.

Neuer Morgen, neues Ringen!
Neu des Geistes Schwert zu schwingen
gilt's gen Dunkel, Lug und Schein!

Ihn erschreckt des Morgens Flammen,
spielend fegt der Sturm zusammen,
sein verächtlich Kartenhaus!

Märzensturm und gold'ne Sonne!
Morgenhauch und Morgenwonne!
gold'ner Morgen, sei gegrüßt!

Digitized by Google

Zoolyrisch

I.

Im Gebirg' schweifwedelnd, lungernd
treibt ein alter Fuchs sein Wesen,
äpfelnagend, wagenlauernd,
winkend mit dem Hexenbesen.

Gasthausscheu sonst, ist im Gasthaus
ihm ein Meisterstück gelungen:
hat des Weidmanns Rest vom Beefsteak
schlau den Hunden abgerungen.

II.

Wiedehopf und Haushahn stritten
auf dem Hühnerhofe mitten.

Wie sie schreien, wie sie rennen,
schwarze, rotgeaugte Hennen!

Und der gern besteigt den Sockel,
Gackeleias Bruder, Gockel!

Wiedehopf, argwöhnisch spähend,
größenwahnbetört sich blähend,

Schreit: „Hup, Hup!“ vom Wassertroge:
„Ich bin auch ein Pädagoge!“

Digitized by Google

Das 19. Jahrhundert

Der Dichtung Krone gabst du die Vollendung,
den Weltgeschicken eine neue Wendung.
Durch Irrtums Nacht des Wissens Leuchte bricht,
dreifach bediadem, gabst du „mehr Licht“.

Kritik

Dem Freunde Ehr', der ehrlich rang,
in christlicher Betrachtung;
doch auf der Otter gift'gen Kopf
den Fußtritt der Verachtung.

*

Was Torenmund voll Geifer spricht,
kann lächelnd man ertragen;
was bliebe übrig von dem Wicht,
nähm' man ihn recht beim Kragen!

*

Bevor du tadelnd dich ergehst
zeig' eigenes Können und Schaffen!
Am hohlen Wort und Phrasenwerk
erkennt man nur den — Laffen!

*

Hört, hört den großen Kritikus!
Den Narren kennt man an den Schellen!
Gern stieg er auf den Pegasus,
es helfen Lehrling und Gesellen;

Digitized by Google

den Gaul zum Flug zu bringen,
will allen nicht gelingen.

*

Ein altdeutsch Sprüchlein mit Bedacht
sagt: Wenn du hast ein Werk vollbracht,
du mußt es fein geduldig tragen,
was jeder Esel drob mag sagen!

*

Über das, was du versehn,
laß dein Grübeln, laß dein Klagen;
was geschehen, ist geschehn,
und du mußt es eben tragen.
Laß im Wind die Segel weh'n,
lähm' die Kraft nicht im Verzagen:
Vorwärts! Nimmer stille stehn!
Halbgewonnen schon ist — Wagen!

*

Des kleinen Lebens Widerspiel,
ein Fasching ist das Treiben;
ich tauche ein den Federkiel
und tu im granum-salis-Stil
'nen Vers mit Lachen schreiben.

*

Der Esel sprach zur Nachtigall:
Laß ab von dem Versieren!
I — A! — hörst du den süßen Schall?
Man lacht mir Beifall überall!

*

Digitized by Google

Will Roheit dir und blinden Zufalls Tücke
verſehren, was dir lieb und heilig gilt:
denk', daß ſie bau'n zu höherm Ziel die Brücke,
zum Wunderland, das all dein Sehnen ſtillt.

*

Buhl' nie um Gunſt
im Dienſt der Kunſt.

*

Nein, nein, ich hege keinen Groll
und keine Zorngedanken —
dem ſtarken Gegner Zoll für Zoll,
doch Mitleid mit dem Kranken!

Hochmut

Der große Herr muß, o wie klein! —
elender Sklaven Sklave ſein!

*

Sich freundlich ſtellen müſſen,
kein Jammer iſt ſo groß —
man würde Wunder ſehen,
ließ man den Teufel los!

*

Geſinnungstüchtig, ehrenfeſt,
ſoweit der Schein ermeſſen läßt! —
Der Demut und des Leidens Bild,
fromm vor den Menſchen, lieb und mild,

Digitized by Google

voll Dünkel, Selbstsucht, Lug und Trug,
fürwahr der Ehren ist's genug!

*

„Warum?" hörst du, Pädagoge,
deines Kindes trotz'ge Frage?
„Warum?" schlimmer Anfang ist es
falsch geleiteter Erziehung!

*

Wer Flegel blieb, der er geboren,
trägt selbst als Löwe Eselsohren.

*

Alles mag der Hochmut tragen,
und verlör' er Kopf und Kragen,
Schlag auf Schlag — das Maß ward voll! —
steht's nur nicht im — Protokoll.

*

„Bevor Sie zum Protokoll mir diktieren,
sprechen korrekt Sie!" — Man kennt die Manieren!
Es fielen zu schnell und wuchtig die Hiebe,
daß ihm zum Besinnen ein Augenblick bliebe,
hat inkorrekt der Ignorant
wutschnaubend korrekte Schläge genannt.

*

Digitized by Google

Epitaph

Frack, Zylinder, weiße Weste
sind ihm Tünche nur gewesen
und in seinem Wort und Wandel
Wahrheit keine Spur gewesen.

Moderne Amazonen

Die Sage meldet wundervoll
von Weibesmut im Kriege,
heut' treibt man ein verächtlich Spiel
mit Klatschsucht und Intrigue.

*

Wie sie, zu halten einen Rat,
zusamm' die Köpfe stecken!
Sie suchen eine Heldentat
und werfen aus Verstecken.

*

Die Tücke hast du trefflich da
gemalt mit roten Haaren;
ich sinne nach, wo ich sie sah,
die nicht mehr jung an Jahren.

*

Du suchst für Eris ein Modell?
Hier ist, die all dein Härmen:
gelbhaarig, dürr wie ein Gestell
und häßlich zum Erbarmen.

Digitized by Google

Albumspruch

Das Wort verweht wie Laub im Wind,
gesprochen, ob geschrieben,
wenn nicht im tiefsten Herzensgrund
ein Nachhall dir geblieben.

Epilog

Wenn ich, die Feder in der Faust,
gen Tücke zog in Fehde
und ihr das falsche Haar zerzaust,
so schweig' ich Zung' und Rede,
wenn Schönheit, Adel, Herz und Geist
mich zwingt anbetend nieder:
der schönen Seele allermeist
gehören meine Lieder!

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 066918895

Digitized by Google